

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

6.3.1943 (No. 65)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19 / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04 / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 15976 / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1.90 RM, zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2.20 RM, zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Schon in den ersten Märztagen 97 100 BRT versenkt

U-Boote vernichteten in schweren Kämpfen 13 Schiffe - Admiral Stark: „Wenn wir die U-Boote nicht erledigen, sind alle Kriegsanstrengungen der USA umsonst“ - Sensationelles Londoner Verlustgeständnis

Führerhauptquartier, 5. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Deutsche U-Boote kamen schon in den ersten Tagen des Monats zum Erfolg. 13 Schiffe mit 97 100 BRT. wurden in schweren Kämpfen auf den Grund des Meeres geschickt, zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

Die deutsche U-Boot-Sondermeldung trifft zu einem Zeitpunkt ein, an dem die Welt unter dem enormen Eindruck der gewaltigen Gesamtverluste der britischen Kriegsflotte steht, über die am Donnerstag im britischen Oberhaus vorsichtig der Schleier gelüftet wurde. Man gab im Oberhaus folgende Verluste bekannt: Fünf Schlachtschiffe, sieben Flugzeugträger, 25 Kreuzer, 14 Hilfskreuzer, 94 Zerstörer, 14 Korvetten, 44 U-Boote, ein Monitor, acht Schaluppen, 22 Minenräumboote, 156 Vorpostenboote, 14 Küstenboote, ein Minenleger, drei Yachten, fünf Kanonenboote und drei Kutter. Der Vertreter der Labourpartei Lord Strabolgi erklärte: „Diese Aufzählung stelle eine schreckliche Liste dar.“

Wenn es sich bei dieser Darstellung — trotz der Höhe der Zahlen — auch nur um ein Teilgeständnis handeln kann, so enthält sie doch Tatsachen, deren Bedeutung für die Gesamtkriegsführung offensichtlich ist. Wir sehen darüber hinaus in dieser düsteren Londoner Mitteilung den Beginn von feindlichen Geständnissen über Tonnageverluste, die unter dem verschärfen Druck der deutschen U-Bootkriegsführung immer umfassender werden.

Einen interessanten Beitrag in diesem höchst aktuellen Kommentar zu der schwierigen Lage der alliierten Schifffahrt liefert die berufenste Stelle der Gegenseite selber, und zwar der Kommandeur der USA-Streitkräfte in den europäischen Gewässern, Admiral Stark. In auffällig pessimistischen Worten schildert der Admiral in der

„New York Herald Tribune“ die Lage, die „heiß wie die Hölle“ sei. „Wenn wir die U-Boote nicht erledigen, sind wir wie in einem Schweinestall gefangen“. Die enormen Kriegsanstrengungen der USA. wären völlig umsonst, wenn nicht ausreichende Tonnage für ihren Transport zu den Fronten zur Verfügung stände. „Jeder, der die Tatsachen kennt, wird wissen, daß das U-Boot unser Hauptproblem ist. Jede Bewegung, die wir machen, hängt von unserer Tonnage ab. Mit der Atlantikschlacht verhält es sich wie mit jeder anderen Schlacht: Man kann einen guten Monat haben, dann ist aber der nächste schlecht.“

Die Angriffe auf die U-Boot-Basen an der französischen Küste, meinte Stark dann weiter, hätten bis jetzt noch nicht die erhofften Ergebnisse gehabt. Auch das von den Engländern immer wieder vorgebrachte Argument, den Deutschen fehlten ausreichende Mannschaften zur Besatzung ihrer neuen Boote, will der Admiral nicht gelten lassen. Wenn deutsche Gründlichkeit die Schiffe bauen kann, erklärte er, dann können auch die Mannschaften dafür ausgebildet werden. Im übrigen, meinte er, seien auch die Mannschaften der anglo-amerikanischen Abwehrschiffe nicht mehr die besten.

London über die Knox-Erklärung schockiert

Zynisch offene Formulierung der amerikanischen Weltherrschansprüche

Stockholm, 6. März. Die Erklärung des USA-Marineministers Knox vor dem Haushaltsausschuß des Senats, Amerika wolle eine Flotte bauen, die ihm die Kontrolle aller Meere der Welt gestatte, hat in England großes Aufsehen erregt. Man weist, wie schwedische Korrespondenten berichten, in London darauf hin, daß der Vorranganspruch der USA auf einem Gebiet, das bisher allein der britischen Kriegsmarine vorbehalten war, noch nie so deutlich formuliert worden sei wie in dieser Erklärung des amerikanischen Ministers.

In den Vereinigten Staaten hätte man in den letzten Jahren viel darüber gestritten, ob man eine „Einmeerflotte“ bauen sollte oder eine „Zweimeerflotte“, d. h., ob man sich darauf beschränken sollte, eine Flotte zu bauen, die allein den Pazifik kontrollierte, oder eine Flotte, die stark genug sei, auch

noch den Atlantik zu beherrschen. Knox habe nun keinen Hehl daraus gemacht, daß dieser ganze Streit heute überholt sei. Amerika wolle nicht einen oder zwei Ozeane, sondern alle Ozeane kontrollieren. Damit gehen die Vereinigten Staaten einen weiteren Schritt über die nach dem ersten Weltkriege auf den Flottenkonferenzen von Washington und London errungene Flottengleichheit zwischen England und den USA, hinaus.

Von neutraler Seite wird erklärt, Amerika schiebe mit diesem Anspruch das Empire rücksichtslos auf einen zweiten Platz. Da es gleichzeitig auch die Weltluftfahrerschaft und die Kontrolle über alle wichtigen Luftstützpunkte und Verkehrsstraßen anstrebe, gerate das britische Empire in immer größerer Abhängigkeit und müsse immer mehr ein Anhängsel oder ein Schutzstaat der USA. werden.



Der neuernannte deutsche Gesandte in Stockholm, Dr. Hans Thomsen, Aufn.: Scherl-Bilderdienst

Der 200. Eichenlaubträger

Berlin, 6. März. Der Führer verlieh dem SS-Standartenführer Fritz Witt, Regimentskommandeur in einer SS-Panzer-Grenadier-Division, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 200. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler.“

Die 3. Sowjetarmee auf engstem Raum zusammengepresst

Umfassungsversuch am Kuban-Brückenkopf zerschlagen — Angriffe bei Staraja-Russja abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Starker Feind, der noch unter Ausnutzen des Eises die Nordflanke des Kubanbrückenkopfes zu umfassen versuchte, wurde in den letzten Tagen zerschlagen und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe weiter in die Lagunen verjagt. Mehrere hundert Gefangene und erhebliche Beute an Waffen und Gerät fielen in unsere Hand. Der Feind hatte hohe blutige Verluste.

An der Donezfront wurden zahlreiche Ortschaften zurückerobert, darunter die Stadt Lissischansk. Das Hintergelände wurde gesäubert und mehrere versprengte Gruppen des Feindes zum Kampf gestellt und vernichtet. Die südlich Charkow eingeschlossene 3. sowjetische Armee steht auf engstem Raum zusammengedrängt, vor ihrer Vernichtung. Auch am gestrigen Tage scheiterten Ausbruchversuche.

Bei der Fortsetzung seiner Angriffe westlich Kursk und nordwestlich Orel erlitt der Feind wiederum schwerste Verluste. Im Frontabschnitt zwischen Gshatsk und Ilmensee brachen zahlreiche örtliche Vorstöße und Angriffe im Abwehrfeuer zusammen. Belderschts Staraja-Russja trat der Feind nach starker Artillerievorbereitung mit massierten Kräften und unter Einsatz von Panzern und Schlachtfliegern zum Angriff an. Nach wechselvollen Kämpfen gelang es ebenfalls unter schwersten sowjetischen Verlusten, alle Angriffe abzuschlagen. Die Luftwaffe hatte an diesem Abwehrerfolg besonderen Anteil.

An der tunesischen Front herrschte gestern lebhaftes Artillerie- und Spähtruppentätigkeit. Durch Sturz- und Tiefangriffe deutscher Fliegerverbände hatte der Feind erhebliche Verluste. Ein Kampffliegerverband griff in der vergangenen Nacht die Hafenanlagen von Philippeville an. Drei große Transportschiffe wurden schwer getroffen.

Fernkampfflugzeuge warfen im Atlantik drei große Handelsschiffe in Brand. Die Schiffe blieben mit schwerer Schlagsseite liegen.

Am gestrigen Tage drang ein USA-Bombenverband nach Holland und in westdeutsches Gebiet ein. Durch Bombenwürfe hatte die Bevölkerung Verluste. Eine große Zahl holländischer Kinder wurde getötet. Jäger schossen zehn viermotorige Flugzeuge aus diesem Verband ab. Einzelne britische Flugzeuge warfen in der vergangenen

Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland und unternahm Störflüge im Küstenbereich der Ostsee. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, kamen deutsche U-Boote schon in den ersten Tagen des Monats zum Erfolg. 13 Schiffe mit 97 100 BRT wurden in schweren Kämpfen auf den Grund des Meeres geschickt. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

Slawjansk im Sturm genommen

Schwere Kämpfe im Raum von Orel — Die Lage bei Rschew

Berlin, 6. März. Bei der Erstürmung der Industriestadt Slawjansk, durch deren Fall unsere Truppen ihre Front am Donezufer auf über 250 km Breite erweitern konnten, brachten die Angriffe einer brandenburgischen Panzerdivision die Entscheidung. Sie stieß aus dem Raum südlich Slawjansk vor und umfaßte die Stadt zuerst in weitem Bogen von Westen her. Trotz erbitterten feindlichen Widerstandes gelang es Teilen der Division, den Suchoj-Torez, einen Nebenfluß des Donez, zu erreichen und nordwestlich Slawjansk die große Straße nach Isjum zu sperren. Alle Versuche der Sowjets, diese für sie lebenswichtige Nachschubverbindung wieder aufzubrechen, mißlang.

In der Nacht zum 28. Februar stießen zwei weitere Kampfgruppen der Division nach Osten vor, um den Ring vollends zu schließen. In harten Häuserkämpfen mußten zunächst zwei größere Ortschaften genommen werden. Hierbei wurde eine sowjetische Schützendivision mitsamt ihren schweren Waffen vernichtet. Am folgenden Tage vollendete die brandenburgische Panzer die Umfassung, stürmten die Stadt und brachen damit den Eckpfeiler aus der bolschewistischen Donezfront heraus.

Am 4. März säuberten unsere Truppen im weiteren Vordringen Lissischansk sowie zahlreiche weitere Or-

tschaften am südlichen Donezufer, zwischen der Flußschleife westlich Woroschilowgrad und dem Knie südlich Charkow von noch haltenden feindlichen Kräften.

Seit dem 4. Februar dauert nunmehr das erbitterte Ringen gegen die bolschewistischen Infanterie- und Panzermassen im Raum von Orel an. Erst griff der Feind im Süden an, dann auch von Osten und Norden. Seine heftigsten Stöße richtete er seit dem 22. Februar gegen die Nordwestflanke. Fortgesetzt warf er hier seine von zahlreichen Batterien und starken Fliegerkräften unterstützten Schützendivisionen und Panzerbrigaden gegen die zäh und unerschütterlich gehaltenen deutschen Stellungen. Ununterbrochen im Kampf gegen die feindliche Uebermacht schlugen die in diesem Abschnitt unter Führung von Generalleutnant von Scheele stehenden beiden Divisionen, mit Unterstützung von Panzern und Flakverbänden alle Angriffe des Feindes zurück.

Im Raum von Rschew versuchten die Bolschewisten durch Vortreiben starker Stoßtrupps die neue Lage zu klären. Sie hatten dabei durch Minenfelder und Feuerüberfälle beträchtliche Verluste. Alle gewaltsamen Erkundungen des Feindes scheiterten an der Wachsamkeit und der Kampfkraft der hier eingesetzten westfälischen, ostpreußischen und hamburgischen Grenadiere.

Englands „Anti-U-Boot-Krieg“

Abwehrwaffen, Methoden und Ausreden

Von Hans Wendt

Stockholm, 6. März. Ausgeheckt wurde der Bombenkrieg von den gleichen Juden, die schon vor Ausbruch des offenen Krieges den englischen Politikern das Emigrantentischwort zuraunten: dem deutschen Volk brauche bloß mit Blockade, Flugblättern oder Bomben entsprechend zugesetzt zu werden, dann würde der innere Zusammenbruch mit mathematischer Sicherheit folgen. Obwohl diese Wirkung bekanntlich völlig ausblieb, hat man die Hoffnung keineswegs aufgegeben, nur daß sich das Schwerkriegsgewicht mehr und mehr auf die dritte Methode verlagerte: den Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung.

Als neueste Ausrede hat London die Behauptung erfunden, der Bombenkrieg sei ein probates Mittel gegen die U-Boote, als ob die aus tausend Quellen gespeiste, über 100 verschiedene Werften und Häfen laufende deutsche U-Boot-Produktion, -versorgung und -kriegsführung behindert werden könnte, wenn Brand- und Sprengbomben Berliner, Bremer oder Kölner Wohnstätten, Krankenhäuser, Kirchen usw. in Flammen aufgehen lassen. Daß es sich um einen Rachekrieg gegen die allzu wirksame deutsche U-Boot-Kriegsführung handelt, wie auch um eine Rache für die standhafte Verweigerung des seit 1939 erhofften Zusammenbruchs, ist gerne zu glauben. Aber weder Churchill noch Luftmarschall Harris, noch gar die Londoner Admiralität dürften zu denen gehören, die sich einbilden, selbst wenn einmal ein Bunker oder eine Bahnstrecke oder eine Zubehörfabrik getroffen werden sollten, damit den Feind Nr. 1 von den Meeren vertreiben zu können.

Was das deutsche Inland betrifft, so gilt nach wie vor ein Hauptmotiv: moralische Zermürbung des deutschen Volkes. Was die Atlantikküsten betrifft, so wird zuweilen ein etwas anderes Ziel als das des bloßen Totbombardierens der U-Boot-Maschinerie genannt: Vorbereitung einer Invasion gegen die Haupt-U-Boot-Häfen. Das ist etwas anderes; warten wir ab, ob und wie sie es riskieren werden. Vom englischen Standpunkt wäre es natürlich das einzig mögliche, den „deutschen Ratten“ alle Ausschüpfte außer vielleicht der Deutschen Bucht zu verstopfen. Dazu gehört heute der Kampf um viele Küsten, von der Biscaya bis zum Nordkap. Warten wir ab, ob sie das können...

England in harter Defensive. Aber solange die eine Waffe, die Bombe, nicht durchschlägt und die zweite und wahrscheinlich einzig wirk-

Man muß sich mit seinem ganzen Gewicht, so schwer oder leicht es sein mag, in die Waage der Zeit werfen.

HEINRICH V. KLEIST

same: Eroberung der U-Boot-Häfen, noch nicht einmal versucht ist, welche Methoden verfolgt England da im Zuge seines U-Boot-Abwehrkrieges? Denn England ist hier, so wenig es das zugeben will, weiter in der Defensive. Daß es eine strategisch äußerst bedeutsame Defensive darstellt, die alleinst so eifrig reklamierte Initiative vorläufig in Frage stellt, hat Churchill selber vor dem Unterhaus zugegeben, und sein Marineminister Alexander hat es erneut bestätigt. Was tun sie dagegen? Welche Chancen haben sie?

Das deutsche Volk weiß seit diesem Winter gut genug, wie schwer und hart der Kampf im Osten, wie schwer und hart der Kampf in Afrika ist. Die Härte des U-Boot-Krieges wird vielleicht trotz all der prächtigen PK-Berichte den Inlanddeutschen erst dann richtig begrifflich, wenn er weiß, was für frenetische Anstrengungen zwei Weltreiche daransetzen, dieser kleinen grauen Boote und ihrer heroischen Besatzungen Herr zu werden.

Neubauten und Verluste. Der große Film von der englischen Flotte, der jetzt uraufgeführt wurde, „In which we serve“, zeigt bezeichnenderweise keine einzige Szene aus dem U-Boot-Krieg. Auf keiner Front läßt sich England weniger gern in die Karten sehen. Im vorigen Weltkriege kam die Wahrheit auch erst nachträglich, für uns zu spät, zutage: wie sehr nämlich der Gegner dem Untergang

Im neuen Europa kein Raum für deutsch-französische Kriege

Vichy, 6. März

Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel, der Beauftragte für den Arbeitseinsatz in Deutschland, hat im Verlauf einer weiteren Frankreichreise zur Organisierung des französischen Arbeitseinsatzes in Deutschland Marseille besucht. Vor den Vertretern der französischen Behörden und der Anwerbebüros erklärte er:

„Wir kämpfen für die europäische Unabhängigkeit. Im neuen Europa ist kein Raum mehr für Kriege zwischen Deutschen und Franzosen und anderen Völkern. Wir übernehmen damit die harte Aufgabe des Kampfes gegen den Bolschewismus. Deshalb ist es gerecht, daß wir Arbeiter von anderen Ländern fordern und daß auch die Franzosen unsere Männer, die an die Front gehen, in den Fabriken ersetzen. Gauleiter Sauckel versicherte, daß die französischen Arbeiter und Arbeiterinnen gut untergebracht, verpflegt und insgesamt wie ihre deutschen Kameraden behandelt werden.“

Italienischer Minister für Tunesien

Rom, 6. März

In Rom wurde Enrico Bombieri zum Minister für Tunesien ernannt. Der neuernannte Minister hat in Begleitung des Kommandeurs der italienischen Truppen dem Bei Sidi es Mensief einen offiziellen Besuch abgestattet. Bei Sidi es Mensief richtete an den diplomatischen Vertreter Worte herzlicher Sympathien und gab seiner Freude Ausdruck. Minister Bombieri, der auf Grund einer früheren Mission in Tunis nicht unbekannt ist, begrüßen zu können.

Minister Bombieri dankte dem Bei aufs herzlichste. Er sei der Überzeugung, so führte der italienische Minister aus, daß es durchaus möglich sein werde, in Kürze eine vollkommene Übereinstimmung zwischen Rom und Tunis herzustellen.

nahe gewesen war. Diesmal wechselt auf feindlicher Seite die Taktik in bezug auf Zugeben oder Verschweigen dauernd. Zeitweise wird Gelassenheit markiert. Zur ausgesprochenen Schönfärberei gehörte die Rede Alexanders vor dem Unterhaus am Mittwoch. Ueber die entscheidenden Faktoren: Neubauten und Verluste, wird von englischer und amerikanischer Seite, trotz scheinbarer zeitweiser Offenheit, vor Ende des Kampfes auch diesmal nicht die Wahrheit zu hören sein.

Wenn Lord Hankey am 3. Januar mit der Enthüllung herauskam, daß die Verluste während des Krieges trotz Rekordproduktion von Schiffen die Neubauten um mehr als das Doppelte überstiegen hätten, wenn auf der anderen Seite damit operiert wird, die Nordafrika-Aktion habe das Vorhandensein ausreichender operativer Reserven an Schiffsraum erwiesen, was davon ist wahr? Zweifellos gibt es noch beträchtliche Reserven, deren Einsatz jedoch automatisch zu Einschränkungen an anderer Stelle zwingt, selbst Churchill hat das zugegeben. Halten wir uns an das einzig Solide: an die deutschen Versenkungsziffern und das, was von den eigentlichen Anti-U-Boot-Waffen des Feindes bekannt ist.

Festhalten am Geleitsystem

Churchill hatte in seiner letzten Unterhausrede den Ruf nach schnelleren Schiffen abgelehnt. Im Oberhaus wurde jedoch jetzt mitgeteilt, daß ein Drittel aller Neubauten zur Kategorie der schnellen Schiffe gehöre. Der Verzicht, vollständig auf einzelfahrende schnelle Schiffe überzugehen, ist schon deshalb glaubhaft, weil die für solche Schiffe erforderlichen Maschinen dringender für Zerstörer und andere Eskortfahrzeuge benötigt werden. Grundsätzlich ist Churchill, offensichtlich in Übereinstimmung mit Roosevelt, für Beibehaltung des Geleitsystems, das nach seiner Ansicht im vorigen Weltkrieg gesiegt haben soll. Es bleibt diesmal schon aus Zeitmangel gar nichts anderes übrig.

Aber die Geleitzüge benötigen, auch das wird zugegeben, enormen Luft- und Seeschutz. Die englischen Werften bauen heute glaubhafterweise mehr Eskortfahrzeuge als Handelschiffe. Priorität für Produktion und Personal im Anti-U-Boot-Feldzug ist zugestanden. Freilich stehen hier die Bedürfnisse der Fronten im Osten und in Afrika konkurrierend im Wege. Der Kriegsschauplatz im Pazifik wird vorläufig noch bewußt zurückgestellt. Englische Zeitungen bringen sogar heuchlerische Besorgnisse zum Ausdruck, die allzu sehr gegen das U-Boot gerichtete Bombenkriegführung könne zur Vernachlässigung notwendiger anderer Zweige des Luftkrieges führen. Wie sehr zweifellos die ganze Flugzeugproduktion auf diese Zwecke umgestellt wurde, zeigte Cripps' Betrauung mit dem Doppelposten des Flugzeugministers und des Vizepräsidenten im Anti-U-Boot-Komitee.

Noch kein Anti-U-Boot-Chef

Daß noch immer kein Oberster Anti-U-Boot-Chef ernannt wurde, wie ihn Smuts längst verlangte und wie er von englischer Seite in der Person des Admirals Sir Percy Nobel ausserkoren wurde, hängt im wesentlichen mit den englisch-amerikanischen Rivalitäten und Churchills Vorliebe für Alleinregieren zusammen. Neben dem Luftwaffenamt steht die ebenfalls Cripps unterstellte wissenschaftliche Verbesserung der modernsten Anti-U-Boot-Waffen - Hochgeschäfte und Radioermittlung - im Vordergrund. Aber zugegebenermaßen versagen gerade diese an sich wirksamsten Waffen oftmals gegenüber den U-Boot-Rudeln.

So wenig man an sich allem trauen kann, was von feindlicher Seite gesagt und geschrieben wird, - einigermassen einleuchtend ist von englischen Kritikern geltend gemacht worden, daß die Londoner Admiralität gar keine richtige große Strategie in der Anti-U-Boot-Kriegführung kennt, sondern nur Taktik, wechselnd und im Grunde defensiv. Alexander hat auch dies in seiner Rede vom Mittwoch praktisch erneut bestätigt.

Der Schrein nach neuer Methode

Unter Berufung auf Casablanca wird nunmehr die Entwicklung neuer Methoden der U-Boot-Bekämpfung gefordert. „Diese Aufgabe ist gebieterisch und dringend. Wir haben nicht Zeit genug, Pläne zu machen für 1000 Bombenangriffe 1944 oder Anti-U-Boot-Feldzüge in sechs oder zwölf Monaten. Wir brauchen sofortige Ueberwindung der Hindernisse Tunesien und U-Boot-Krieg. Da alles vom Schiffsraum abhängt, brauchen wir in den nächsten Monaten der Krise wahrscheinlich dringender eine neue Methode als Waffen. Defensivmaßnahmen allein werden eine Katastrophe nicht vermeiden können. Der einzige sichere Weg, diesen Kampf zu gewinnen, heißt: Deutschlands U-Boot-Flotille direkt zu stellen und zu zerstören.“ So predigt als einer von vielen, aber besonders eindringlich und anscheinend gut unterrichtet, seit Wochen der Londoner „Economist“.

Die Erklärungen des Marineministers Alexander vor dem Unterhaus scheinen sich im wesentlichen mit dieser Tendenz zu decken, schon weil er selber

Spanien besetzt französisches Postamt in Tanger

Britisch-amerikanische Umtriebe ausgeschaltet - Giraud droht mit Repressalien

Stockholm, 6. März. Seit Freitagmorgen liegt der gesamte Post- und Telegraphenverkehr der Tanger-Zone in spanischen Händen. Bisher war ein Vertrag in Kraft, in dem sich Frankreich und Spanien verpflichteten, auf das Recht eigenstaatlicher Post in den beiderseitigen Einflusssphären zu verzichten.

Auch Giraud fordert jetzt Selbstbestimmungsrecht

Beitritt zur Atlantikcharta - Gerüchte um La Guardia

Vichy, 6. März. Aehnlich wie Noguez über die amerikanische Herrschaftsanmaßung sich in besonderem Maße ungehalten zeigt, hat nun auch der Yankee-Giraud einen Vorstoß unternommen, der Roosevelt ins Gewissen reden und an seine Versprechungen erinnern soll. Giraud gab amtlich bekannt, er sei der berüchtigten Atlantikcharta beigetreten. Eine solche Erklärung habe er auch Murphy, dem Gesandten Roosevelt, zukommen lassen. In einem Kommentar, der in Algier ausgegeben wurde, wird daran erinnert, daß die Atlantikcharta den Völkern das Selbstbestimmungsrecht verspricht. Giraud deutet damit also an, daß selbst er, der zur Auslieferung

des Postamt für ihre Zwecke auszunutzen, nachdem der französische Generalkonsul Lavastre sich ihnen angeschlossen hatte. Im französischen Postamt war eine amerikanische Zensurstelle eingerichtet worden. Das Postamt war vor allem dazu benutzt worden, die Bevölkerung in Tanger von Französisch-Marokko aus zu beeinflussen. Auf diese Weise wurde auch der Mobilisierungsbefehl der amerikanischen Militärbehörden in Nordafrika den Tanger-Franzosen übermittelt.

Brasilianischer Truppentransporter versenkt

Neue Maßnahmen Eisenhowers gegen die „tunesische Konfusion“

Rom, 5. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: In Tunis lebhaftige Tätigkeit von Artillerie- und Aufklärungsabteilungen. Die Häfen von Bougie und Philippeville wurden von unseren Flugzeugen angegriffen. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Neapel, Salerno sowie San Vito ab und verursachten leichte Schäden. Sechs Tote und zehn Verletzte in San Vito. Ein Flugzeug stürzte, von der Bodenabwehr getroffen, bei Latina (Benevento) ab.

Die neue finnische Regierung im Amt

Das Kabinett Linkomies - Heute erste Ministerratssitzung

Helsinki, 6. März. Die neue finnische Regierung ist von Professor Linkomies gebildet worden. Aus der bisherigen Regierung sind neun Minister übernommen worden. Davon ist Dr. Ramsay vom Volksversorgungsminister zum Außenminister und der zweite Landwirtschaftsminister zum zweiten Verkehrsminister umbesetzt. Neu besetzt sind neben dem Ministerpräsidenten das Kulturministerium, das Innenministerium, die Posten des zweiten Finanzministers und des zweiten Landwirtschaftsministers, des Volksversorgungsministers und der Posten des zweiten Volksversorgungsministers. Ministerpräsident Linkomies, 48 Jahre

Massenerschießung japanischer Kriegsgefangener

Neuseeländer töteten 48 Gefangene - Tokio fordert Untersuchung

Tokio, 6. März. Am 25. Februar wurde in einem neuseeländischen Kriegsgefangenenlager ein furchtbares Blutbad angerichtet. Unter dem Vorwand, die Gefangenen hätten den Gehorsam verweigert, schossen die neuseeländischen Wachmannschaften 48 japanische Kriegsgefangene nieder und verletzten weitere 63 schwer. Das japanische Außenamt hat darauf, wie Domei meldet, beschlossen, an die Schweizer Regierung, die die japanischen Interessen in Neuseeland vertritt, die formelle Aufforderung zu richten, sofort eine amtliche Untersuchung der Massenerschießung einzuleiten.

USA können Roosevelts Versprechungen nicht erfüllen

Ernährungslage in der Sowjetunion immer kritischer - Tschungking-China als Beispiel

Lissabon, 6. März. »Kann Roosevelt sein gegebenes Wort, die Verbündeten Amerikas mit Lebensmitteln zu versorgen, erfüllen?« Diese Frage steht im Vordergrund der Erörterungen in der amerikanischen Öffentlichkeit. Im Auswärtigen Ausschuss des Kongresses sah sich der Beauftragte des USA-Präsidenten für das Pacht- und Leihgesetz Stettinius, einem Bericht des Londoner »Daily Herald« zufolge, gezwungen, das Eingeständnis zu machen, daß die Ernährungslage der Sowjetunion immer kritischer und ernster werde, und die Vereinigten Staaten angesichts dieser Bedrohung der sowjetischen Widerstandskraft unter allen Umständen ihre Lebensmittellieferungen für die Sowjets erhöhen müßten.

Um diese Erhöhung aber durchführen zu können, werden die Lieferungen an England herabgesetzt werden müssen, da die USA, nicht in der Lage sind, die beiden »Verbündeten« gleichzeitig zu versorgen. Inwieweit Roosevelt diese Lebensmittellieferungen durchführen kann, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

In den USA macht sich in dieser Hinsicht ein starker Skeptizismus bemerkbar. Der frühere USA-Präsident Hoover hat im Februar, wie die amerikanische Zeitschrift »Times« meldet, sehr eindeutig vor einer Überschätzung der Leistungsfähigkeit der amerikanischen Landwirtschaft gewarnt, da der Menschenmangel in den landwirtschaftlichen

Betrieben während der letzten Monate ernste Formen angenommen habe. Wie es übrigens in der Praxis um die angekündigte Ernährungsgarantie der USA, steht, wird aus dem Eingeständnis des Londoner »Daily Herald« ersichtlich, daß Amerika auf »Gegenseitigkeit« bei den Pacht- und Leihlieferungen angewiesen sei, und daß England und Australien trotz ihrer allgemeinen Knappheit an Lebensmitteln wohl oder übel die Versorgung der dort eingesetzten amerikanischen Truppen übernehmen müssen.

Wie wenig die Amerikaner in der Lage sind, die Versprechungen zu erfüllen, zeigt der Fall von Tschungking-China. Während noch vor wenigen Tagen Washington die Hilfe der USA für Tschungking-China sehr ausgiebig hervorhob, macht jetzt die Londoner »Daily Herald« deutliche Mitteilungen, daß zwar die Hälfte der für Tschungking-China bestimmten Lieferungen in Indien eingetroffen seien, aber keine Möglichkeit bestehe, sie nach Tschungking selbst zu transportieren, weil Flugzeuge fehlten, um diese Transporte durchzuführen. Das bedeutet also, daß China auf die Lieferungen verzichten muß, weil die Vereinigten Staaten sie nicht dahin befördern können, wo sie gebraucht werden.

USA können Roosevelts Versprechungen nicht erfüllen

Ernährungslage in der Sowjetunion immer kritischer - Tschungking-China als Beispiel

Lissabon, 6. März. »Kann Roosevelt sein gegebenes Wort, die Verbündeten Amerikas mit Lebensmitteln zu versorgen, erfüllen?« Diese Frage steht im Vordergrund der Erörterungen in der amerikanischen Öffentlichkeit. Im Auswärtigen Ausschuss des Kongresses sah sich der Beauftragte des USA-Präsidenten für das Pacht- und Leihgesetz Stettinius, einem Bericht des Londoner »Daily Herald« zufolge, gezwungen, das Eingeständnis zu machen, daß die Ernährungslage der Sowjetunion immer kritischer und ernster werde, und die Vereinigten Staaten angesichts dieser Bedrohung der sowjetischen Widerstandskraft unter allen Umständen ihre Lebensmittellieferungen für die Sowjets erhöhen müßten.

Um diese Erhöhung aber durchführen zu können, werden die Lieferungen an England herabgesetzt werden müssen, da die USA, nicht in der Lage sind, die beiden »Verbündeten« gleichzeitig zu versorgen. Inwieweit Roosevelt diese Lebensmittellieferungen durchführen kann, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

USA können Roosevelts Versprechungen nicht erfüllen

Ernährungslage in der Sowjetunion immer kritischer - Tschungking-China als Beispiel

Lissabon, 6. März. »Kann Roosevelt sein gegebenes Wort, die Verbündeten Amerikas mit Lebensmitteln zu versorgen, erfüllen?« Diese Frage steht im Vordergrund der Erörterungen in der amerikanischen Öffentlichkeit. Im Auswärtigen Ausschuss des Kongresses sah sich der Beauftragte des USA-Präsidenten für das Pacht- und Leihgesetz Stettinius, einem Bericht des Londoner »Daily Herald« zufolge, gezwungen, das Eingeständnis zu machen, daß die Ernährungslage der Sowjetunion immer kritischer und ernster werde, und die Vereinigten Staaten angesichts dieser Bedrohung der sowjetischen Widerstandskraft unter allen Umständen ihre Lebensmittellieferungen für die Sowjets erhöhen müßten.

USA können Roosevelts Versprechungen nicht erfüllen

Ernährungslage in der Sowjetunion immer kritischer - Tschungking-China als Beispiel

Lissabon, 6. März. »Kann Roosevelt sein gegebenes Wort, die Verbündeten Amerikas mit Lebensmitteln zu versorgen, erfüllen?« Diese Frage steht im Vordergrund der Erörterungen in der amerikanischen Öffentlichkeit. Im Auswärtigen Ausschuss des Kongresses sah sich der Beauftragte des USA-Präsidenten für das Pacht- und Leihgesetz Stettinius, einem Bericht des Londoner »Daily Herald« zufolge, gezwungen, das Eingeständnis zu machen, daß die Ernährungslage der Sowjetunion immer kritischer und ernster werde, und die Vereinigten Staaten angesichts dieser Bedrohung der sowjetischen Widerstandskraft unter allen Umständen ihre Lebensmittellieferungen für die Sowjets erhöhen müßten.

Um diese Erhöhung aber durchführen zu können, werden die Lieferungen an England herabgesetzt werden müssen, da die USA, nicht in der Lage sind, die beiden »Verbündeten« gleichzeitig zu versorgen. Inwieweit Roosevelt diese Lebensmittellieferungen durchführen kann, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

In den USA macht sich in dieser Hinsicht ein starker Skeptizismus bemerkbar. Der frühere USA-Präsident Hoover hat im Februar, wie die amerikanische Zeitschrift »Times« meldet, sehr eindeutig vor einer Überschätzung der Leistungsfähigkeit der amerikanischen Landwirtschaft gewarnt, da der Menschenmangel in den landwirtschaftlichen

Gandhi vor neuem Fasten?

London denkt nicht an Verhandlungen

Stockholm, 6. März. Die indische Regierung breitet nach Abschluß des Fastens erneut Still-schweigen über Gandhis Tun und Treiben. Er gilt wieder völlig als Gefangener, zu dem keine Besucher gelassen werden. Man glaubt allgemein, daß Gandhi einen vollen Monat für die Rückgewinnung seiner verlorenen Kräfte brauchen werde. Viele indische Kreise nehmen an, daß der Mahatma noch nicht völlig aus der Gefahrenzone heraus sei, da man nicht wisse, wie sein alter Körper nach einer so langen Fastenzeit auf Nahrung reagieren werde.

Viele erinnern sich dabei seiner letzten Worte, die er im August vorigen Jahres sprach, als er ins Gefängnis gebracht wurde: »Wir werden Erfolge haben, oder wir werden sterben, und werfen die Frage auf, ob Gandhi vielleicht nach einer gewissen Periode des Nachdenkens ein neues Fasten beginnen werde.« United Press zufolge hat die Aufhebung der besonderen Vergünstigungen, die Gandhi während seines Fastens genoß, die auf gewisser Seite entfachte Hoffnung vermindert, daß von britischer Seite neue Verhandlungen mit Gandhi eingeleitet werden könnten. In einem »Stockholms Tidnings«-Kommentar wird eine »interessante Entwicklung« in Indien für nicht ganz ausgeschlossen gehalten.

Die Sowjets beschlagnahmen in Iran

Rom, 6. März

Die iranische Regierung Suehail wurde von bolschewistischer Seite in Teheran aufgefordert, die noch in Iran vorhandenen Lebensmittellieferungen zur Versorgung der bolschewistischen Truppen im Kaukasus zur Verfügung zu stellen.

Die neue finnische Regierung im Amt

Das Kabinett Linkomies - Heute erste Ministerratssitzung

Helsinki, 6. März. Die neue finnische Regierung ist von Professor Linkomies gebildet worden. Aus der bisherigen Regierung sind neun Minister übernommen worden. Davon ist Dr. Ramsay vom Volksversorgungsminister zum Außenminister und der zweite Landwirtschaftsminister zum zweiten Verkehrsminister umbesetzt. Neu besetzt sind neben dem Ministerpräsidenten das Kulturministerium, das Innenministerium, die Posten des zweiten Finanzministers und des zweiten Landwirtschaftsministers, des Volksversorgungsministers und der Posten des zweiten Volksversorgungsministers. Ministerpräsident Linkomies, 48 Jahre

Sowjetischer Gesandter in Canberra

Curtin verbeugt sich vor Stalin

Bern, 6. März. Der erste Gesandte der Sowjetunion in Australien, Wasow, ist in der australischen Bundeshauptstadt Canberra eingetroffen. Bekanntlich hat die australische Regierung erst vor wenigen Monaten das Verbot der kommunistischen Partei rückgängig gemacht und dieser volle Agitationsfreiheit einräumen müssen. Die von der australischen Arbeiterpartei gestellte Regierung Curtin zögerte lange mit der Aufhebung des Verbotes, da seine Partei in den Kommunisten auf innerpolitischem Gebiet eine gefährliche Konkurrenz sieht. Das Eintreffen des ersten sowjetischen Gesandten in Canberra, der vorerst mit einem kleinen Stab begleitet ist, dürfte der kommunistischen Agitationstätigkeit auf dem 5. Kontinent jedoch wohl einen stärkeren Auftrieb geben als bisher.

UNSERE KURZSPALTE

Neue spanische Freiwillige. Freiwillige spanische Ostfrontkämpfer, die am Dienstabend nach Deutschland abreisen, wurden in San Sebastian und Irun von den Behörden und der Bevölkerung herzlich verabschiedet.

Opium in Aegypten beschlagnahmt. Wie der englische Nachrichtendienst meldet, wurde in Aegypten eine große Menge Opium beschlagnahmt.

Pacht- und Leih-Fessel auch für Chile. Nach einer Meldung aus Washington ist zwischen den USA und Chile ein Pacht- und Leihabkommen abgeschlossen worden.

Die Kriegsschuldung Kanadas. Wie aus Ottawa gemeldet wird, erklärte der kanadische Finanzminister, die Regierung sei gezwungen, bei den Banken Anleihen aufzunehmen, um den Fehlbetrag des Jahres 1942/43, der sich auf 2262 Millionen Dollar belaufe, zu decken.

Verlag und Druck: Oberhelsinger Gauerlag & Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Munn. Schriftleitung: Hauptgeschäftsführer: Franz Moraller. Stellvert. Hauptgeschäftsführer: Paul Schall. (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Die militärischen Perspektiven der neuen Winterlinie

Der größere Teil des industriellen Donezreviers noch von der deutschen Abwehrfront umschlossen

Berlin, 6. März. Der Südschnitt der Ostfront, der seit dem 20. November bis Mitte Februar mit vielfach wechselndem Schwerpunkt der Hauptangriffsraum der sowjetischen Offensive gewesen ist, steht heute überwiegend im Zeichen aktiver deutscher Abwehr und sogar großangelegter Gegenangriffe. Aus der monatelangen einer zwar harten, aber doch elastisch-ausweichenden Verteidigung hat sich ein Frontverlauf ergeben, der, östlich Tazanog an die Küste des Asowschen Meeres angelehnt, nach Norden dem Lauf des kleinen Flusses Mius folgt, den Donez erreicht, südlich und westlich Charkow umgeht und dann wieder in nördlicher Richtung auf der in den letzten deutschen Wehrmachtberichten oft genannten Linie westlich Charkow und Kursk verläuft. Als südlicher Eckpfeiler dieser zusammenhängenden Front, jedoch in räumlicher Trennung von ihr, besteht der große Kuban-Brückenkopf als die letzte weiträumige Position des früheren kaukasischen Frontabschnittes, auf die sich ein Teil der dort operierenden verbündeten Streitkräfte in planvoller Absetzungsbewegung konzentriert hatte.

Die ausweichende Kampfführung und die hierdurch erzielten Frontverkürzungen im kaukasischen Raum und später auch im Donezbecken, haben es der deutschen Führung mit Hilfe der hierbei freigelegenen Reserven ermöglicht, den vom Kuban-Brückenkopf bis in den Raum von Charkow reichenden Südschnitt der Front auf einer Linie zu

konsolidieren, die den verbündeten Armeen wichtige strategische und wirtschaftliche Vorteile erhalten oder jedenfalls die in dieser Beziehung vom Gegner angestrebten Erfolge vereitelt hat. Zwei Umstände sind hier vor allem hervorzuheben, von denen der eine zugleich eine strategisch höchst bedeutsame Verbesserung im Vergleich zu der im Ausgang des vorigen Winters bestehenden militärischen Situation bedeutet.

Der größere und wichtigere Teil des industriellen Donezreviers wird auch heute noch von der deutschen Abwehrfront umschlossen. Die Wiedererlangung dieses Gebietes, das für die sowjetische Rüstungswirtschaft von größter Bedeutung ist, war eines der hervorragendsten Ziele der Winteroffensive. Noch der große Umfangs- und Durchbruchversuch im Raum zwischen Dnjepr und oberem Donez, der mittlerweile unter der Wucht des deutschen Gegenangriffs völlig zusammengebrochen ist, war darauf angelegt, den Südflügel der deutschen Abwehrfront zum Einsturz zu bringen und durch diesen strategischen Erfolg wieder in den Besitz des gesamten Donezreviers zu gelangen. Dieses Ziel wurde trotz stärkster sowjetischer Einsätze nicht erreicht. Die industrielle Nutzung des Donezreviers zugunsten der sowjetischen Kriegsproduktion bleibt dem Gegner weiterhin vorenthalten. Die deutsche Abwehrkraft in diesem Raum hat inzwischen eine Stärke erreicht, an der auch etwa geplante neue Vorstöße der Sowjets scheitern dürften.

Während in der letzten Phase der vorigen Winteroffensive die Sowjets noch in Sewastopol und auf der Landenge von Kertsch standen und von hier aus mit immer neuen und starken Angriffen eine gefährliche Bedrohung im Rücken des deutschen Südflügels versuchten, ist heute nicht nur die gesamte Krim unverändert fest in deutscher Hand, sondern dieser strategisch überaus wichtige Raum ist durch den der Straße von Kertsch vorgelagerten Brückenkopf der Taman-Halbinsel und des unteren Kuban sicher gegen jeden sowjetischen Angriff abgesichert. Das bedeutet gegenüber der vorjährigen Situation eine unvergleichlich stärkere Sicherung des deutschen Südflügels, deren Fehlen im vergangenen Jahre starke deutsche Kräfte band und immer wieder zu schweren Kämpfen führte. Darüber hinaus ist im großen Kuban-Brückenkopf eine wichtige Ausgangsposition für offensive Unternehmungen gegeben, die heute nicht erst erkämpft und erobert werden muß.

Zusammenfassend kann man also feststellen, daß die deutsche Südfront, auch wenn sie sich heute im großen ganzen wiederum mit den letzten Ausgangslinien der letzten Sommeroffensive deckt und durch den Verlust von Charkow sogar eine Einbuße erlitten hat, dennoch gegenüber der vorjährigen Situation wesentliche Vorteile aufweist, die sich die deutsche Führung in schweren Kämpfen planvoll zu erhalten wußte.



In Erwartung der Befehlsausgabe im Osten PK.-Aufn.: Bauer-Altwater Atlantic

sein. Denn statt eines Feuerüberfalles, den die Fallschirmjäger nun erwarten, dringt ein lauter Ruf herüber: „Anglais?“ und noch einmal die Frage: „Anglais?“ Noch einmal glaubt Leutnant Schuster die Uebergabe ohne Blutvergießen erwirken zu können, indem er auf französisch antwortet: „Wir sind keine Engländer, wir sind Deutsche. Die Ferme ist eingeschlossen. Legen Sie die Waffen nieder und kommen Sie geschlossen zur Straße!“ Nach kurzem Schweigen eine Stimme von oben: „Oui, oui, tout de suite!“ (Ja, ja, sofort!)

Bis zum letzten Franzosen

Die Uebergabebereitschaft der vordersten Franzosen scheint jedoch beim Kommandanten des Stützpunktes nicht geteilt zu werden. Nach einigen Minuten der Ruhe hören die Fallschirmjäger drinnen das Schnappen schwerer Verschlüsse. Und plötzlich knallt es von verschiedenen Punkten aus der Ferme heraus. Da ist es mit ihrer Geduld vorbei. Auf den Befehl „Feuer frei!“ fliegen nach kurzem Anlauf, in dem sich der Stoßtrup in drei Angriffsgruppen entwickelt, in kurzer Folge rund hundert Handgranaten gegen die Ferme. Eine empfindsamer Leuchtrakete läßt zwei Kraftwagen und eine Zugmaschine unter Oliven erkennen. Eine halbe Minute darauf sind die Fahrzeuge in Brand geschossen. Die von rechts vorgehende Gruppe des Oberjägers K. erkennt im aufflackernden Feuerschein eine Ma-

schinengewehrstellung auf einem Strohschober. Zwei Handgranaten besiegeln das Schicksal der Bedienung. Leutnant Schuster läuft mit dem Waffenunteroffizier gerade gegen die Fernemauer an, um sie mit einer geballten Ladung zu sprengen, als ihn zwei Einschläge schwerer Geschosse in Deckung zwingen. Vom Berg herunter wird mit Artillerie geschossen!

Und jetzt wird den Fallschirmjägern schlagartig klar, warum die Franzosen sich trotz anfänglicher Bereitwilligkeit doch nicht ergeben haben. Sie liegen im Feuerbereich derer, die sie zum Kampf gegen die Verteidiger Europas zwangen, im Granathagel englischer Artillerie. Denn dort oben auf der Pfahöhe steht, wie ihnen durch Aussagen befreundeter Araber bekannt geworden ist, eine britische Batterie. Einen Augenblick verharret der Leutnant unbeweglich, während ihm die Tragik des Schicksals jener Soldaten durch den Kopf geht, die von Verrätern verraten, als hilfloser Spielball zwischen den Fronten nun zugrunde gehen. Dann zieht er seine Gruppen aus dem Feuerbereich der Artillerie und wartet bis zur nächsten Feuerpause. Als er dann in die Ferme hineinstößt, braucht er keinen Schuß mehr abzugeben. Die englische Artillerie hatte den Stützpunkt der „unsicheren Kantonisten“ nur zu gut vermerkt. Vierundzwanzig Franzosen lagen im eigenen Blute. . . .
Kriegsbericht Hans-Georg Schmitzer

Fallschirmjäger stürmen Gaullisten-Nest

Die Ferme zwischen zwei Feuern — Britenartillerie schießt Franzosen zusammen

Tunesien im März. (PK.) Weder das eiserner Feldbett unter dem großen goldgerahmten Spiegel, noch die breite Nordafrikakarte daneben hat dem Raum seine Gemächlichkeit genommen. Wer den jungen Kompaniechef mit dem Ritterkreuz hier im „Al-Ierhelligsten“ des vor der feindlichen Artillerie geflohenen Farmers mit seinen Zugführern am Kaminfener zusammensitzen sieht, mag unter diesem Treffen eher eine gemüthliche Feier, als eine Einsatzbesprechung vermuten. Wer jedoch das Kriegstagebuch aufschlägt, das auf einem Büchertisch neben beschürzten französischen Romanen liegt, erfährt, daß dieser Gefechtsstand in den letzten Tagen zum Ausgangspunkt einer zahlreichen Kette außerordentlich erfolgreicher Stoßtrupps geworden ist. Neulich hat er mit seinen Männern nach kurzer Anfahrt im Kraftwagen in einer Nacht 40 Kilometer zu Fuß zurückgelegt, um einen von abtrünnigen französischen Truppen gehaltenen Artilleriestützpunkt auszuheben.

Stoßtrup für den Trost

„Es war ein Sonderunternehmen für meinen Trost, für Rechnungsführer, Waffenunteroffizier, Schreiber, Fournier, ja, sogar mein Koch war dabei“, erzählt Ritterkreuzträger Leutnant Schuster, „von Stoßtrup zu Stoßtrup hatten sie mich gebeten, sie doch auch einmal mitzunehmen.“ Und obwohl sie ihr Kompaniechef einer außerordentlichen Anstrengung unterzog, jeden mit einem halben Zentner an Munitionskästen, geballten Ladungen und Waffen beladen hatte, hatten sie bewiesen, daß ihnen weder der „Papierkrieg“ des Gefechtsstandes, noch das gute Dach über dem Kopf den alten Fallschirmjäger scheidet zu nehmen vermochte.

Der Leutnant in seinem Volkswagen voraus, seine dreißig Stoßtruppmänner in einem Lastwagen hinterher, so geht er nach Einbruch der Dunkelheit durch die eigene Hauptkampflinie ins Niemandsland hinaus. Zehn Kilometer vor unseren Stellungen steht gut getarnt als vorgeschobener Beobachtungsposten ein deutscher Panzerspähwagen. Hier heißt es absitzen. Die Fahrzeuge werden zurückgelassen. Schwer gepackt, marschieren die Männer nach allen Seiten sichernd in das ungewisse Dunkel hinein.

Kurz nach Mitternacht haben sie bereits zwanzig Kilometer im Fußmarsch zurückgelegt, als die Hügelkette auftaucht, hinter der sie die Straße wissen. In den sechs Farmen, die dort oben, nur wenige hundert Meter voneinander entfernt, in Apfelsinen- und Olivenhaine eingebettet liegen, muß der Gegner stecken.

Der Leutnant entschließt sich, die Suche nach dem Feind in der rechten Ferme zu beginnen. Er befiehlt seine Trostsoldaten, den Rechnungsführer, Fournier, Waffenunteroffizier, Schreiber und seine vier Melder zu sich, und teilt den Rest seiner Männer zur Flankensicherung ein. Mit Drahtscheren wird eine Gasse in einen Stachelndrahtzaun geschnitten. Vorsichtig tasten sie sich dann durch einen riesigen Apfelsinenhain.

Gaullist wider Willen

Unten an der Straße leuchtet in diesem Augenblick ein rotes Blinkzeichen auf. Es ist der Rechnungsführer. Er hat einen Wagen erkannt und will ihn aufhalten. Das Fahrzeug nähert sich in schneller Fahrt und bremst kurz mit quietschenden Rädern. Noch nicht zum Stillstand gekommen, drückt der Mann

am Steuer jedoch auf den Gashebel, hupt und will weiterbrausen. Der Soldat mit der roten Taschenlampe hat aber in diesem Augenblick seine Waffe ebenso schnell hochgerissen, wie er Reichsmarkbeträge in tunesische Franken umzurechnen weiß, und dem Flüchtigen einen Schuß nachgejagt.

Sofort hält der Wagen an. Als die Fallschirmjäger näherkommen, sehen sie, daß der Brennstoff in breitem Strahl aus dem Tank strömt. Der französische Leutnant ist baß erstarrt, hinter der eigenen Hauptkampflinie auf deutsche Soldaten zu treffen. In höflicher Form entschuldigt er sich für seinen Fluchtversuch, und stammelt, sein Fahrer habe wohl die Nerven verloren. Im übrigen sei er ein harmloser Mensch. Er sei Reservist und zum Kampf gegen die Deutschen gezwungen worden.

„Legt die Waffen nieder!“

An der Straße wieder angekommen, entschließt sich der Leutnant mit seinen Männern in Marschordnung zu marschieren, so daß sie von Posten für ihre eigenen Truppen gehalten werden können. Der gefangene Offizier und sein Fahrer marschieren in gleichem Schritt und Tritt in der letzten Rotte. Diese Anpreisungserweise sich, wie sich später herausstellte, als richtig, denn die Franzosen, die in der Nachbarfarm einen durch Artillerie verstärkten Stützpunkt halten, erwarten just in dieser Nacht Ablösung durch eine englische Einheit.

Plötzlich eine Stimme aus der Nacht: „Halte, qui est là?“ Der Leutnant: „Bon ami!“ Im selben Augenblick erkennt er einen französischen Posten. Dieser muß jedoch auch ihn gesehen haben. Denn er reißt sein Gewehr von der Schulter. Der Poilu zielt jedoch nicht etwa auf den Deutschen, sondern er schießt in die Erde, wirft sein Gewehr fort und läuft mit erhobenen Händen auf sie Fallschirmjäger zu. Sofort zieht ihn einer in den Straßengraben und preßt ihm das Geständnis ab, daß die Farm von fünfzig Mann besetzt sei. Leutnant Schuster, der das Blut der in den Dienst verräterischer Generale gepreßten Franzosen schonen will, ruft daraufhin, obwohl aus der Ferme bereits geschossen wird, den Gefangenen zu sich, und for-

der ihn auf, seine Landsleute zur kampflösen Uebergabe zu veranlassen.

Dem guten Jules ist bei dieser Aufgabe zwar nicht ganz geheuer, aber er erklärt sich dazu bereit, und geht vorsichtig auf die Ferme zu. Die Fallschirmjäger sehen ihn, die Rechte hoch erhoben, und mit der angewinkelten Linken sein Wäschebündel unter die Schulter klemmend, mit lauten Rufan davontrippeln. „Ici le lieutenant Dr. L. — Ici le lieutenant Dr. L.“ ruft er immer wieder. Plötzlich ein Schuß aus der Ferme und der arme Doktor ist nicht mehr.

In der Ferme scheint man jedoch mit diesem Schuß nicht einverstanden zu sein. Denn statt eines Feuerüberfalles, den die Fallschirmjäger nun erwarten, dringt ein lauter Ruf herüber: „Anglais?“ und noch einmal die Frage: „Anglais?“ Noch einmal glaubt Leutnant Schuster die Uebergabe ohne Blutvergießen erwirken zu können, indem er auf französisch antwortet: „Wir sind keine Engländer, wir sind Deutsche. Die Ferme ist eingeschlossen. Legen Sie die Waffen nieder und kommen Sie geschlossen zur Straße!“ Nach kurzem Schweigen eine Stimme von oben: „Oui, oui, tout de suite!“ (Ja, ja, sofort!)

„Bleibt!“ flehen die Frauen von Charkow

Massengrab für mehrere Sowjetdivisionen — Hinter uns das brennende Charkow

Im Osten, Anfang März. (PK.) Seit Tagen scheint für uns keine Sonne mehr. Eine einzige Wolke aus Feuer und Rauch steht über Charkow, der größten Industriestadt der Ostukraine. Am Tage verschwimmt der Himmel in grauen und braunen Farben, nur am fernen Horizont dämmert trüb das matte Licht der Winter Sonne. Die Nächte erstrahlen in einem glühenden Rot. Aus Hunderten von Häusern schlagen mächtige Flammen heraus. Rauchpilze steigen hoch und stehen gleich mahnenden Fingern über dem Toben der entfesselten Elemente.

Leichenfeld am Traktorenwerk

In dem engen Gewirr der Straßen macht sich das Grauen der Ungewißheit breit. Einschläge schwerer Granaten hinterlassen ein vielfaches Echo. Splitter schwirren um die Ecken. Schüsse peitschen auf; woher sie kommen, weiß keiner genau. In den eiskalten Kellern hockt zitternd vor Kälte und Angst die Bevölkerung, wenn sie nicht dabei ist, ihr Hab und Gut aus dem Flammenmeer zu retten.

An diesen blutigen Gemälden des Krieges brausen schenemhaft die Umrisse schwerer Panzer vorbei, mit dem Geräusche ihrer Ketten das Krachen der halbverkohnten Balken überhörend, die oft von den Dachstühlen der Hochhäuser auf die Straße knallen. Am Traktorenwerk, wo am Tage zuvor eine Kompanie der Waffen-SS den Angriff eines feindlichen Regiments im Gegenangriff zerschlug, wobei innerhalb weniger Stunden mehr als tausend tote Gegner vor den eigenen Sicherungen gezählt wurden, zittern ab und zu Leuchtkugeln hoch.

In ihrem Scheine zeichnen sich dann, bisweilen einige dunkle Gestalten ab, um kurz darauf im Strahl der Leuchtpurgeschosse zusammenzubrechen. Zögernd fühlen die Sowjets vor, doch sie beißen auf Granit; denn Panzerwagen und Schützenpanzer bilden einen ehernen Wall um die marschierenden und rollenden Verbände, die sich nach dem Westen schieben, nachdem im Verlaufe der Frontverlegung der Befehl zur Räumung von Charkow eingetroffen ist. Die Bewegungen der deutschen Truppen vollziehen sich mit Ruhe.

Lodernden Fackeln gleich erhellen links und rechts brennende Fabriken und Lagerhäuser unsern Weg. Mächtige Detonationen zerreißeln die Nacht; denn planmäßig werden alle militärisch wichtigen Anlagen von unseren Pionieren gesprengt oder angezündet. Von Zeit zu Zeit bellt hinter uns ein Maschinengebrüll. Sonst ist von einem Nachdrängen der Sowjets nichts zu spüren. Gleich einem unerschütterlichen

Damm inmitten einer alles überschwebmenden Flut hatten sich viele Tage lang vor den Rändern von Charkow die Verbände eines SS-Panzerkorps verkrallt, unterstützt von Einheiten des Heeres und der Luftwaffe. Auf winzige Höhen, kleine Wälder und zerschossene Häuser gestützt, bei einer Kälte von — 30 Grad in Schneelöchern im Freien liegend, hielten sie die Massenstürme der Sowjets auf, die Division auf Division in den Kampf warfen in der Hoffnung, die zahlenmäßig weit unterlegenen deutschen Kräfte einfach auszurädern. Doch ein feindliches Regiment nach dem anderen ging in Bereitstellung, stürmte gegen unsere Stellungen an und wurde bis auf den letzten Mann niedergemäht.

Dann führten die Sowjets schwere Panzer in das Gefecht hinein. Diese fanden ihre Meister in den deutschen Sturmgeschützen, denen es gelang, einen T 34 nach dem anderen außer Gefecht zu setzen. Und als dem Gegner bei dichtem Schneetreiben und finsterner Nacht einmal ein Einbruch in die deutschen Stellungen gelang, da ließ die eigene Führung mit einer eisigen Ruhe eine feindliche Kompanie nach der anderen durch die Lücke hindurch, um am nächsten Tage mit Panzern und aufgesessener Infanterie die völlige Vernichtung der eingeschickerten Sowjets zu erreichen. Allein vor den Stellungen eines einzigen Bataillons der Waffen-SS zählten wir innerhalb von drei Tagen 2900 tote Bolschewisten und mehr als ein Dutzend ausgebrannte T 34.

Angst vor der Nagaika des Ostens

Hinter den letzten Häusern Charkows drehen wir uns noch einmal um. Eine kilometerhohe Rauchsäule steht über unseren Köpfen und verdeckt die unermüdbaren Sturzkampfflieger unserer Luftwaffe, die an den östlichen Stadtangängen ihre Bomben auf die dichten Kolonnen der Sowjets abladen, die es anscheinend noch gar nicht fassen können, daß die stählerne Mauer, gegen die sie viele Tage vergeblich anrannten, plötzlich verschwunden ist. Bilden doch die Felder von den Toren Charkows ein einziges Massengrab für den Feind. Die Sowjets verloren hier mehrere ihrer besten Divisionen.

An den Rändern der Straßen stehend, starren uns die Männer und Frauen von Charkow nach. „Bleibt bei uns!“ hören wir es rufen. In den meisten Augen stehen Tränen. Können es die Menschen doch noch nicht fassen, daß nach einer kurzen Erlösung aus dem Westen wieder die Nagaika des Ostens über ihren Köpfen schwingen wird. (x)
H-Kriegsbericht Walter Kalkoetz

Munoz Grande, Chef des spanischen Militärkabinetts

Generalleutnant Munoz Grande, der vor einigen Monaten von der Ostfront nach Spanien zurückkehrte, wurde — wie gemeldet — vom Caudillo zum Chef des Militärkabinetts ernannt, eine Stellung, die ihn in ständige und enge Berührung mit dem Staatschef bringt. Munoz Grande gehört zu den schon legendär gewordenen militärischen Persönlichkeiten des Landes. Der Spanier sieht in ihm die Verkörperung seiner heldenhaften „Blauen Division“ und seiner harten Rasse, die, wie der General einmal mit Stolz erklärte, noch härter sei als der sowjetische Krieg.

Wie die meisten der höheren Offiziere des spanischen Heeres, ist auch Munoz Grande durch die Schule der Feldzüge von Marokko gegangen. Durch seine militärischen Eigenschaften und seinen persönlichen Mut gewann er bald die Liebe seiner Soldaten und die Achtung seiner Vorgesetzten. Als junger Major befehligte er die aus Eingeborenen zusammengesetzte Vorausabteilung, in der Bucht von Alhucemas. Die Abteilung gehörte zu der von Franco befehligten Kolonne. Bis zur Brust im Wasser, wartete er mit seinen Leuten an



Land und eroberte trotz stärksten Feuers den Brückenkopf für die nachfolgende Truppe. Er wurde dabei schwer verwundet. Bei Ausbruch der nationalspanischen Erhebung sei

er in die Hände der roten Regierung, die ihn zum Tode verurteilte. Auf dem Auslassschwege kam er wieder in Freiheit. Als Oberst befehligte Munoz Grande die berühmte vierte Brigade von Navarra und später das spanisch-marokkanische Armeekorps und das Armeekorps „Urgel“, das in den Pyrenäen eingesetzt war.

Im August 1939 vertraute ihm der Caudillo die Führung der Milizen der Falange und ihre Organisation an, ein Posten, für den ihn schon José Antonio Primo de Rivera ausersahen hatte. Seitdem ist Munoz Grande der „General mit der roten Mütze“, mit fanatischem Geist und soldatischer Disziplin, die er den neugebildeten Formationen der spanischen Jugend einflößte. Als die „Blaue Division“ unter der Begeisterung des Volkes aufgerufen und nach dem Osten geschickt wurde, erhielt er den Oberbefehl. Als Ritterkreuzträger kehrte er vom Kampf gegen die Sowjets heim. Er wurde zum Generalleutnant befördert und stellt heute seinem Lande als Chef des Militärkabinetts seine reichen, im Krieg gegen die Sowjetunion gesammelten Erfahrungen zur Verfügung.

„MIT DEM GONGSCHLAG IST ES...“

Die Mitteleuropäische Zeit wird am 12. März 50 Jahre alt

„Verzählung, wann fährt der D-Zug nach Memel? — 8.10 Uhr, mein Herr.“ Und schnell eilt der Fragesteller fort, um rechtzeitig zur Abfahrt des Zuges auf dem Bahnsteig zu sein. Schon steht der nächste vor dem Auskunftsschalter des Bahnhofs, fragt nach der Abfahrtszeit des D-Zuges nach Paris, ein anderer erkundigt sich nach Anschlußzeiten von irgendwelchen kleinen Nebenlinien. Jedem wird die richtige Zeit genannt, aber kaum einer ist sich dessen bewußt, daß die ihm selbstverständliche Tatsache einer allgemeingültigen Zeit für Mitteleuropa ein hartgekämpftes Problem war, ehe am 12. März 1893 ein Reichsgesetz in Deutschland die Mitteleuropäische Zeit einführt.

Der erste große Deutsche, der eine solche „Zonenzeit“ forderte, war der Generalfeldmarschall Moltke, der große „Mathematiker“ des Krieges. Er, der auch alle Transportaufgaben für den Fall eines Krieges vorausberechnen mußte, erkannte die Wichtigkeit einer „gleichgeschalteten“ Zeit sehr bald. In der Reichstagsitzung vom 16. März 1891 nahm er dazu Stellung. Die vornehmsten Reisenden, meine Herren, sind die Truppen, die zur Verteidigung des Landes an die Grenze geschickt werden müssen, und die weitestgehende Berücksichtigung verdienen. Im Falle der Mobilmachung müssen alle Fahrpläne, die an die Truppen gehen, in Ortszeiten und in den in Süddeutschland geltenden Einheitszeiten berechnet sein. Natürlich, die Truppen und einberufenen Mannschaften können sich nur nach der Uhr in ihrem Standortquartier bzw. in ihrer Heimat richten. Ebenso verhält es sich mit den an die Eisenbahnverwaltung abzusendenden Fahrplänen. Nun rechnet aber die norddeutsche Eisenbahnverwaltung nur mit Berliner Zeit. Es müssen alle Listen umgearbeitet werden in Berliner Zeit. Diese wiederholte Umarbeitung wird leicht eine Fehlerquelle, Fehler, die in ihren Folgen von sehr großer Tragweite sein können.“

Wie groß der Wirrwarr war, in dem sich das gesamte Verkehrsleben Europas vor der Einführung der MEZ befand, kann man sich heute kaum noch vorstellen. Der Reisende, der etwa in Brüssel den Zug bestieg, um nach Petersburg zu fahren, war wirklich zu bedauern. Immer befand er sich im Wettlauf mit der Zeit. Es genügte nicht, daß er seine Uhr bei Uberschreiten der Grenze neu einstellte, nein, auf allen 29 Stationen, die alle ihre Lokalzeit hatten, mußte der Unglückliche den Zeiger drehen. Wehe dem schwergeplagten Reisenden, wenn er mal eine Station verschiefte oder keine Uhr entdecken konnte! Rettungslos hinkte er mit seiner Uhrzeit hintennach. An der russischen Grenze wechselte die Zeit dann noch einmal. Bis dahin hatte unser Reisender schon 32 mal seine Uhr gedreht und die Zeigerstellung revidiert, um die zwei Stunden Zeitunterschied zwischen Belgien und Rußland einzuholen. Unter solchen Schwierigkeiten entwickelte sich also damals das Verkehrsleben ab. Erst im Frühjahr 1891 entschoß sich der deutsche Eisenbahnverein für den Bahndienst der Gebiete, die dem Verein angehörten, ab 1. Juni 1891 die Zonenzeit einzuführen. Vier Monate später schloß sich Oesterreich an, dann nach und nach die anderen deutschen Länder. Diese „Zonenzeit“ erhielt als MEZ dann ihre Gültigkeit für das gesamte bürgerliche Leben. Da der 15. Längengrad, nach dem die MEZ berechnet wird, außer durch Deutschland auch durch Norwegen, Schweden und Italien verläuft, so lag es auf der Hand, daß auch diese Länder sich der neuen Zeit anschließen. Ferner verband die MEZ, indem sie von der westeuropäischen Zeit jeweils eine Stunde verschieden ist, auch diese Teile Europas enger untereinander.

Daß einmal jeder Ort eine eigene Zeit hatte, war in einer Welt ohne

Eisenbahn, ohne Telegraph und Telefon nicht nur erträglich, sondern auch ganz natürlich. In Wahrheit hat ja jeder Ort auf der Erde seine Zeit, die der Astronom die „wahre Ortszeit“ nennt. Sie wird bestimmt, indem man ein Fernrohr genau in Nord-Süd-Richtung einstellt und dann beobachtet, wann die Sonne diesen ihren höchsten Punkt auf der täglichen Bahn durchschreitet. Dann ist nämlich in dem betreffenden Ort Mittag. Auch diese Zeitbestimmung ist an sich dem Astronom noch nicht genau genug, denn die Sonne bewegt sich ja fortwährend auf ihrer Bahn weiter. Die astronomische Zeit wird deshalb nach dem Durchgang der Sterne berechnet. Mitteleuropäische Zeit bedeutete also zunächst, daß der Durchgang bestimmter Sterne durch die Nord-Süd-Richtung im 15. Meridian als die Grundlage der neuen Zeitrechnung gelten sollte. Aus dieser „Sternzeit“ des 15. Meridians kann nämlich der Astronom die sogenannte „mittlere Sonnenzeit“ berechnen, und danach müssen dann alle im Gebiet der mitteleuropäischen Zeit liegenden Orte ihre Uhren stellen. Es ist klar, daß in den westlich von 15. Meridian gelegenen Orten die Sonne nach der mitteleuropäischen Zeit etwas zu spät untergeht, dafür geht sie im Osten wieder etwas zu früh auf. Die MEZ liefert also zwischen Ost und West den mathematischen Ausgleich. So war sie letzten Endes der eigentliche Abschied von einer Epoche, in der der Mensch noch ganz den Rhythmus seines Tages nach der Sonne richtete.

Das moderne Leben, ganz gleich welches seiner Gebiete man betrachtet, ist ohne die MEZ gar nicht vorstellbar. Nichts könnte den Rhythmus des schaffenden Alltags empfindlicher stören, als wenn etwa alle Uhren gleichzeitig stillständen. Gerade uns, die wir unter den Forderungen des totalen Krieges stehen, ist die Notwendigkeit einer allgemeingültigen strengen Zeiteinteilung besonders bewußt, denn die Zeit ist auch ein Hilfsmittel der Rationalisierung. Weil eine möglichst reibungslose „Zeitrechnung“ gerade für den Soldaten wichtig ist, hat die deutsche Wehrmacht die MEZ auch in den besetzten Gebieten eingeführt. Natürlich geht in Westeuropa die Sonne eine Stunde später auf, als in Mitteleuropa und sogar zwei Stunden später als in Osteuropa. Im Winter ist das nicht so beschwerlich, im Sommer wird es durch die Sommerzeit weitgehend ausgeglichen. Dr. Gallert

Die Biene als Vorbild im Fleiß

Der Fleiß der Biene ist sprichwörtlich. Sie gilt dem Menschen als Vorbild im Fleiß, aber ihre geradezu unvergleichlichen Leistungen sind doch wenigen bekannt. Nach jahrelangen Versuchen ist man zu genauen Schlüssen gekommen. Um ein halbes Kilo Honig zu gewinnen, sind 12.500 Arbeitsstunden erforderlich. Die Biene besucht in einer Minute etwa zehn Blüten und bleibt bei jedem Flug etwa zehn Minuten aus. Das entspricht einem Besuch von etwa 100 Blüten. Rechnen wir nun nur mit durchweg sechsstündiger Arbeitszeit, so kämen wir auf rund 40 Ausflüge, und auf einen Blütenbesuch von 4000. Dabei sammelt sie nicht nur in der Nähe des Standortes, sondern fliegt kilometerweit in die Gegend und sammelt was die Blüten darbieten. Man hat durch Färbung der Biene festgestellt, daß sie bis drei Kilometer im Umkreis fliegt. Um ein Pfund Honig zu erzeugen, sind 1500 Gramm Nektar erforderlich, den die Biene den Blüten entnimmt. Diesen Nektar, den die Biene einträgt, verwandelt die vielen Tausende von kleinen Bienen in Honig. Nur die einzigartige Zusammenarbeit der Biene kann dieses Werk vollbringen. Sie liefern einen anschaulichen Beweis dafür, daß selbst kleinste Kräfte, in sich zusammengeschlossen, etwas Großes schaffen können.

Dem Ende entgegen

Vollspieltag in der Gauklasse

Morgen beginnt die letzte Phase der elsässischen Fußball-Gaumeisterschaft, die nun in rascher Folge mit drei aufeinanderfolgenden Spieltagen zu Ende geführt wird. Der erste Tag des Endspurts bringt folgende Treffen:

- Sportgem. 44 - Mars (2:2)
FC. Kolmar - Haguenau (1:7)
FC. Müllhausen - SVgg. Kolmar (0:0)
FV. Walk - RSC. Straßburg (0:8)
Schiltigheim - Schlettstadt (3:5)

Die Zahlen in Klammern bedeuten die Ergebnisse der Vorrunde, in der die Platzbesitzer meist Herr der Lage blieben.

Bischheim als Tabellenletzter unternimmt einen schweren Gang zum Meister auf die Kibitzenua. Hier geht es um zwei Dinge: 1. Verliert Bischheim beide Punkte, so kann der Verbleib in der Höchstklasse noch gesichert werden; 2. verliert der Meister, so ist an die Erneuerung des Titels kaum noch zu denken; da der Endspurt in diesem Falle sich auf den FCM und die Rasensportler beschränken würde. Diese beiden Punkte genügen, um den beiderseitigen Einsatz zu illustrieren. Obwohl das Hinspiel auf dem Marsstadion unentschieden endete, sollten doch die 44-Männer morgen knapp die Oberhand über die Vorstädter behalten. In Kolmar versucht der FCK, nochmals, seine schwierige Tabellenposition zu verbessern. Zwei Punkte würden vorerst genügen, um Walk und Bischheim zu distanzieren, was gleichbedeutend mit der Erhaltung der Gauklasse wäre. Der zweite Kolmarer Verein, SVgg., muß zu einem schweren Spiel nach Müllhausen. Der FCM, für den der Meister nicht in greifbarer Nähe liegt, wird nichts unversucht lassen, um beide Punkte, die eventuell für den Titel ausschlaggebend wären, zu behalten.

Trotzdem ist ein unentschiedener Ausgang dieses Spieles zu erwarten, da Zopp und vielleicht auch Jerusalem den Kolmarern zur Verfügung stehen. Den leichtesten Stand von den Vereinen der Spitzengruppe hat allerdings der Rasensportclub, der nach Walk fährt. Die Lederstädter zeigen wohl viel guten Willen, aber ob es gegen die Meinauer wohl langt, ist fraglich. Dem Können nach müßten die Straßburger beide Punkte mit nach Hause nehmen, trotzdem ihr Sturm in den letzten Spieltagen wenig Durchschlagskraft zeigte. Das letzte Spiel findet in Schiltigheim statt. Beide Vereine scheinen in gesicherter Position mit je 11 Punkten. Wohl verloren die Schiltigheimer das Hinspiel und ihre Mannschaft ist in der Zwischenzeit schwächer geworden, doch zu einem unentschiedenen Ergebnis wird es wohl reichen. Die beiden Spiele auf der Kibitzenua und in Schiltigheim beginnen um 15 Uhr. -es.

Der SC. Schiltigheim meldet gegen Schlettstadt folgende Mannschaft: Neuhüsler; Bauer, Seng, Engel, Hüsen, Arzt; Silberbauer, Ehrhardt, Jöckle, Hoch, Strub. Vore Spiel um 13.30 Uhr SCS. II - Ruprechtshau I.

Fußball zugunsten des Kriegs-WHW.

Die Vereinführung der Sportgemeinschaft 44 teilt mit: Am Sonntag wird auf dem 44-Sportplatz in der Kibitzenua das Pflichtspiel der Fußballgauklasse Sportgemeinschaft 44-Straßburg gegen Mars-Bischheim durchgeführt. Der Erlös aus diesem Spiel, soweit er an die 44-Mannschaft wird dem KWHW. abgeliefert. Ferner geht uns von der Vereinführung des FC. Mars-Bischheim die Mittelung zu, daß sie auf einen Teil der ihr aus diesem Spiel zustehenden Einnahmen zugunsten des KWHW. verzichtet.

Das Meisterschaftsspiel Erstein gegen Gerstheim vom kommenden Sonntag findet laut Beschluß des Gau-fachwartes auf dem Gerstheimer Platz statt.

Die Grundlagen des Sporttausbau

Pioniere vor die Front! / Von Dr. Paul Laven

Wenn der Sekkelsalekampf unserer Völker die zeitweilige Einengung der Sportarbeit verlangt, so gilt auch auf diesem Gebiet das alte Wort: in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

Es ist nicht der sogenannte Spitzenkörper gemeint, obwohl wir niemals vergessen wollen, daß der Meister im Sinne der Höchstleistung niemals von unserem zum Beispiel und zur Kraftmessung aufrufenden Sport zu trennen ist. Nein, hier gilt zunächst eine andere Meisterschaft. Nämlich die der Führung, der klugen Verteilung organisatorischer und schulender Kräfte. Mehr als einmal ist schon auf die Verneigung als die immer wieder fruchtbarsten Keimzellen des sportlichen Gedankens hingewiesen worden. Sie halten das Grundgut des sportlichen Lebens in ihrer Mitte am sichersten und beherrlichsten. Wenn die Zeiten der größten Anspannung für ein Volk kommen, dann sind auch die Kräfte am deutlichsten spürbar und wirksam, die aus dem Sport und dem Turnen erwachen. Damit aber die Entwicklung zielbewußt weitergehen kann, dürfen wohl einmal die großen Repräsentativspiele und die weithin klingenden Auseinandersetzungen ausfallen. Die Grundarbeit aber, die kleine Aufbauschule der Leibesübungen auf beschränktem Raum muß weitergehen. Ja, sie muß mit stärkerer Zielstrebigkeit fortgesetzt werden. Da treten mit alter Schwungkraft die „Pioniere“ wieder vor die Front des Nachwuchses. Oft haben sie sich schon in die Schar der Ratgeber und mit weisem Zuspruch das wirkliche Geschehen auf Platz und Bahn begleitenden Zuschauer zu

rückgezogen. Jetzt aber ist das anders. Die Jungen und die Männer auf der Höhe ihrer Lebenskraft sind im Einsatz, wo auch immer dieser verlangt werden mag.

Jetzt wird erneut von den wahrhaftigen Vorkämpfern des Sports der Beweis erbracht, daß die älter gewordenen Glieder nicht gerodet sind, und daß der Körper dem wachen und beschwingten Geist immer noch zu folgen vermag. Daß das Volk in Leibesübungen »erhalten wird«, und daß ihm aus der Jugend immerfort Nachwuchs erwächst, dafür kann am besten durch mittelbreitendes Beispiel gesorgt werden.

Wir hören in letzter Zeit schon oft davon, daß Männer aus den sogenannten »Altherren-Mannschaften« wieder einspringen. Haben sie nicht mehr die Schnelligkeit und Wendigkeit, dann wiegen Erfahrung und kluges Denken doppelt, weil die ganz Jungen früh diese Weisheit in sich aufnehmen. Es ist nicht nur bei den Mannschaftsspielen so, das ist genau so wichtig bei den jetzt in der Frühlingssonne schnell auf die Übungsplätze kommenden Leichtathleten. Wer von uns, die wir Sport und Turnen von früh an verbunden sind, hat nicht von seiner Jugend her Erinnerungen, die ihn unlosbar den Leibesübungen verbunden haben. Und es waren immer die besondere Haltung und die zur Gefolgschaft aufrufende Kraft der Vorbilder im Verein, die uns jene Leidenschaft ins Herz senkte.

So kann und muß sich in der augenblicklichen Beschränkung der Meister erweisen, der in Führung und Befruchtung die Grundidee vom wahren Leben der Leibesübungen erhält und fördert.

SG. 44 oder SVS?

Die Entscheidung im Basketball

Am morgigen Sonntag wird sich die letzte und vielleicht die interessanteste Phase der Gaumeisterschaft in Straßburg abspielen. Der Meistertitel, für den nur noch Sportgemeinschaft 44 oder SV. Straßburg in Frage kommen, hängt in der Luft. Beide Mannschaften stehen morgen im Kampf, beide getrennt und unter verschiedenen Bedingungen. So trifft Sportgemeinschaft 44 mit Concordia, SVS, dagegen mit Concordia in den letzten Tagen mächtig aufgenommenen PSG. zusammen. Auf dem Papier steht SG. 44 vor einer weniger schwierigen Aufgabe, die jedoch auch noch zu lösen bleibt, denn Concordia bewegt sich auf einer Bahn, die von Ueberrassungen nicht frei ist. Falls die heute nebeneinander stehenden Anwärter beide siegreich aus dem letzten Rennen hervorgehen würden — mit dieser Alternative darf immerhin gerechnet werden — müßte sich die Entscheidung aus einem auf neutralem Boden anzusetzenden Kampf ergeben.

Zur letzten Runde treten an: SVS. (2.) — Post-SG. (4.), 10.30 Uhr; Sportg. 44 (1.) — Concordia (7.), 10.30 Uhr; SVK. (8.) — RCS. (3.), 10.30 Uhr; SC. Schiltigheim (6.) — SGIG. (5.), 15 Uhr. Schiedsrichter: Worringer, Stefan, M. Wilhelm, Mischler. Am 15. November hießen die Sieger: SVS. mit 30:28, SG. 44 mit 30:18, RCS. 29:26 und SGIG. 37:15. Ähnliche Ergebnisse könnten auch morgen herausgespielt werden. -mh.

Die HJ. tritt an

Nachdem gestern abend im Städtischen Saalbau am Karl-Roos-Platz die feierliche Verpflichtung der Wettkämpfer und Kampfrichter stattgefunden hat, beginnen morgen in den vorgesehenen Sälen die Mannschafts- und Einzelwettbewerbe der Gebietsmeisterschaften der oberrheinischen HJ. im Hallensport. Das Programm des heutigen

Samstag ist folgendes: 8-12 Uhr in der Turnhalle des Straßburger Turnvereins, Steinwallstraße: Mannschaftskämpfe und Einzelkämpfe der HJ.-Turner; in der Turnhalle der Gdudrumschule: Turnen des BDM.; von 15-17 Uhr im Städtischen Saalbau am Karl-Roos-Platz: Ringen und Gewichtheben; von 15-17 Uhr in der Turnhalle der Bismarckstraße: Fechtmeisterschaften; von 14-17 Uhr im »Roten Haus« in Schiltigheim: Wettkämpfe im Hallensport. Morgen Sonntag werden die Wettkämpfe in den obengenannten Sälen ihren Fortgang finden, und zwar von 8-12 Uhr. Die Siegerehrung findet ab 15 Uhr im Städtischen Saalbau am Karl-Roos-Platz statt.

BC. 1935 — BC. 1922

Die beiden spielstarke Straßburger Billardklubs B. C. 1935 und B. C. 1922 begegnen sich morgen, 14 Uhr, im Restaurant »Zum Sports (Busch), Weißturstraße, zum fälligen Rückspiel. Mit großem Interesse erwarten die Straßburger Billardanhänger den Ausgang dieses Treffens, das bekanntlich vor 14 Tagen im Hinspiel mit einem Unentschieden endete. Die Mannschaften spielen wie folgt: B. C. 35: Schuler, Hossann, Spitz, Seyler, Wolff, Specht, Weber, Siebold, Ulrich, Bardol; B. C. 1922: Robitzer, Adelhof, Holweck, Hans, Gelstel, Hoffner, Strüb, Leisser, Steinhach, Barth.

HJ.-Handballer in Emmendingen

Zur Feststellung der Gebietsbestmannschaft (Elsaß/Baden) begibt sich die Straßburger Bannmannschaft (Bann 738) in folgender Besetzung morgen nach Emmendingen, wo sie auf die dortige spielstarke HJ.-Lokale trifft: Demes (PSG.), Adrion (44.), Wagner (PSG.), Lechten (RCS.), Kuhn (SVS.), Rinier (RCS.), Andre (SVS.), Bachschmidt (44.), Bebon (RCS.), Rosenfelder (SVS.), Bohner (PSG.), sowie Leininger (44.) und Kaufmann (PSG.). Es ist das zweite Spiel, das die Straßburger HJ. austrägt. Die erste Begegnung, die vor drei Wochen stattfand, sah Offenburg mit 8:4 in Front.



26. Fortsetzung)

Ich schätze, daß sie nicht abgeneigt wäre, von mir mal allein, entre nous deux, wie die Franzosen sagen, wenn sie poussieren wollen, eine Predigt oder die »Geständnisse eines Exzuchtthäuser« entgegenzunehmen. Hm, vielleicht geht das zu machen, alles in Ehren, natürlich. Denn ich bin viel zu toll in Gloria verliebt, als daß ich mir noch eine andere Sultanin zulegen möchte. Kommt Zeit, kommt Rat. Das Abendessen, ein Bad, Bett und morgiges Frühstück sind mir todsicher, und dann wollen wir weitersehen. ... Also pilgern wir fromm dahin. So gegen Mitternacht, als die großen Kinos aus sind und der Autokorso zu summen anfängt, der die Filmscheiks und Gefährtinnen in die Bars oder nach Santa Monica an die See bringt, verabschieden sich Bruder Bunker und Bruder Ingle von uns anderen. Bruder Bunker beschreibt mir aber noch genau, wo er wohnt; ich soll bei ihm übernachten, und bis ich komme, will er für mich beten. Vorerst — die Schwestern und Brüder versprechen sich 'ne Menge davon — soll ich mit den übrigen weiterpilgern, und die Luxusbars besuchen, weil man unter wunderhübsche Babies und elegante, meist jüdisch aussehende Scheiks thronen. Und welch' ein Blumen- und Parfümduft! Kristall und Silber funkelnd, und eine Kapelle spielt ganz

leise, sehnsüchtig »Das Mädchen von Hawaii...«

»Bum! Bum! — schlage ich auf die Pauke los, und meine beiden Begleiterinnen zupfen tapfer an den Mandolinen und singen zu einer Marschmelodie den frommen Text: »Hallelujah, er ist schon da...«

Erst sind die Anwesenden entsetzt, dann aber grinsen die meisten. Schätze, daß es eine wohlthuende Abwechslung für sie ist, was wir ihnen da bieten. Aus dem Augenwinkel sehe ich den Direktor und befrachte Kellner herbeieilen, die uns wohl an die Luft befördern wollen, aber die Gäste winken ihnen energisch ab. Ein kleiner grauhäariger Scheik — oh Mama, es ist der große Charley Chaplin selber, wie ich schätze — stoppt die Kerle endgültig, und so singen wir denn ungestört weiter, und ich schmettere auf die Pauke, daß es wie ein Erdbeben grollt.

Als wir aufhören, bricht ein Befallsorkan los, daß ich mich ordentlich stolz fühle. Aber nun muß ich predigen; Billie schubst mich, damit ich beginne.

»Oh, meine innigst geliebten Schwestern und Brüder, ihr sitzt in Sünde und Braus. Aber euch wird vergeben, denn auch ich war ein böser Mensch, bin im Zuchthaus geessen und habe als Knäbeln meine gute Mutter ge...« Ein gellender Aufschrei unterbricht mich. Hinter einem mit Blumen und Eiskübeln beladenen Ektisch stürzt ein wundervoll gekleidetes Baby hervor und trippelt auf mich zu. Bums! — vor Ueberraschung fällt mir der Schlegel auf die Pauke...

»Teddy, mein liebes Teddy!« schreit jene, und schon liegt sie in meinen Armen und lacht und weint abwechselnd, wobei sie mir aber sehr ge-

schickt ins Ohr wisperst: »Du bist mein Bruder namens Tucker und kommst direkt aus New Orleans von unserer alten Plantage. Verplappere dich ja nicht! Ich wußte ja immer, daß du auftauchen würdest, und habe alles arrangiert.«

Donnernd Applaus belohnt diese rührende Szene, und dann wird's still, so still wie in einer Kirche. Hunderte von Augenpaaren starren mich an. Gloria löst sich aus meinen Armen und sagt laut genug, daß jeder es hören kann:

»Ach, Bruder Teddy, daß du immer solch unsinnige Wetten abschließen mußt! Wie du aussiehst, mein Gott, dieser Anzug! Kannst du denn nie vernünftig werden? Wir haben dich schon längst erwartet. Natürlich wohnst du vorerst bei uns, wir sind darauf vorbereitet. Den lieben Eltern geht es doch gut?« Und wieder raunt sie: »Ich erkläre alles später. Sei jetzt uns Himmelswillen vernünftig und schlaue!«

Gefäßt entgegenge ich laut:

»Ja, Schwesternlein, die guten Eltern sind wohl auf und munter drunten im Süden, wo die Mangolienbäume am Mississippi stehen, und lassen bestens grüßen. Aber weißt du, ich habe da wirklich wieder eine unsinnige Wette gemacht. Mein Gepäck ist noch in Phoenix. Doch ich will jetzt gutmachen, was ich verbochen habe.« Und mit gewinnendem Lächeln wende ich mich flugs an das Publikum, das meine Worte wie Manna verschlingt: »Meine Damen und Herren, bitte, verzeihen Sie uns und mir besonders diesen Streich! Und ich schätze, daß Sie nun nichts dagegen haben werden, wenn ich für diese beiden Schwestern, die wirklich von der Heilsarmee sind, eine kleine

Gabe einsammle. Es kommt ja den Witwen und Waisen zugute.«

Hei, welch Bravourufen und Gelächter und Händeklatschen! Einige Isaaks und Bennies lachen Tränen, während ich mit dem Hut herumgehe. Diese Isaaks geben aber am wenigsten. Dollarscheine und Silbermünzen fliegen in meinen Hut, daß er fast zu schwer wird. Und dabei höre ich allerlei Bruchstücke von Gesprächen: »Prächtige Idee — Gloria Bruder — wundervoller Streich — Abwechslung in diesem Eierlei — gut aus sieht der Scheik — wollen sehen, ob er was zum Film taugt...«

Ich fühle mich wie der Kaiser von Marokko. Dabei muß ich aber an Gloria's sonderbares Geflüster denken. Sollte dieses Baby...? Nun ich will mich mit christlicher Geduld und Schlagenklugheit wappnen...

Mit einer Verbeugung kippe ich den Inhalt meines Hutes — mächtig leid tun mir ja die guten Dollars, doch schätze ich, daß ich diese hier in Zukunft nicht benötigen werde — vor der Hauptmannin auf dem Tisch aus. Denn die beiden Schwestern hat man unterdessen an einen Tisch gezogen, wo ein paar nette Goys sitzen, und sie alle sind schon ein Herz und eine Seele, plaudern und trinken Champagner, und die Billie zieht eben einen Lippenstift hervor und macht sich damit schön. Der Blick, den sie mir aber zuwirft, ist nicht sehr liebreich...

Gloria hatte auf mich gewartet und führt mich jetzt in Ihre Ecke, wo ein schwarzhaariger, mächtig dicker Scheik thront, der eine riesige Nase, ein paar schlaue Auglein und einen Haufen Brillanten an den Fingern hat.

(Fortsetzung folgt)

Meldepflicht der Werbefachleute im Elsaß

Aufbau der Berufsorganisation
Im Zuge des Aufbaues der Berufsorganisation sollen sich alle im Elsaß ansässigen Werbefachleute bis zum 15. März melden.

Sondermarken der Deutschen Reichspost zum Heldengedenktage

Zum Heldengedenktage 1943 gibt die Deutsche Reichspost eine Reihe von Sondermarken heraus, die Darstellungen von Waffengattungen der drei Wehrmachtteile Heer, Marine und Luftwaffe zeigen.

Umschulung von Kriegsverwundeten

Vorbereitung auf den Gemeindevorstandsdienst
Anfang April beginnt in der Badischen Gemeindeverwaltung...

Neuer Lehrgang für Gemeinde- und Sparkassenbeamte

Am Freitag hat in Straßburg ein neuer Lehrgang der Elsaßischen Beamten- und Sparkassensache...

Ein sicherer Weg zur Produktionssteigerung: „Alle denken mit“

Methode und Ergebnis des betrieblichen Vorschlagswesens in einem nationalsozialistischen Musterbetrieb Badens

Ein Textilbetrieb im Kreis Konstanz zog kürzlich die Bilanz des seit 1938 von ihm angewandten betrieblichen Vorschlagswesens...

unter Namensnennung des Einsenders regelmäßig in der Werkzeitschrift veröffentlicht werden. Das bedeutet, daß bei der Behandlung und Bewertung der Vorschläge gerecht und anständig verfahren wird...

Einer für alle und alle für einen!

Wasser marsch! — Die Feuerwehren im Kampf gegen Luftangriffsschäden

Ausrüstung mit den modernsten Geräten. Die altentwürfenen Feuerprisen wurden nach und nach in allen Gemeinden durch moderne Kraftfahrprisen ersetzt...

bezieht, wo reichlich 40 000 Menschen wohnen und in einer Nacht eine größere Zahl Brände zu bekämpfen waren, die ortsansässige Feuerwehr bei weitem nicht aus, um überall erfolgreich gegen das Feuer anzukämpfen.

12 000 RM. für das Kriegs-WHW.

Spende der Elsaßischen Hopfenpflanzer
Die Elsaßischen Hopfenpflanzer haben über die Elsaßische Hopfenverwertungsgenossenschaft...

Aus den Gesellschaften

Elsaßische Kokerel-AG. Straßburg. Der kommiss. Verwalter gibt bekannt, daß am 9. März die Auslosung von 5 % Obligationen 1930 der Tilgungsrate zum 1. April 1943 stattfindet.

Die Kraftfahrzeugwirtschaft

Für die durch die Kriegsaufgaben bedingte Lenkung der Kraftfahrzeugwirtschaft haben der Reichsminister für Bewaffnung und Munition...

Neues Schrifttum

Ekkhart-Jahrbuch 1943 erschienen. Sieben erschien das alljährlich von Hermann Eris Busse herausgegebene „Ekkhart-Jahrbuch für den Oberrhein“ 1943 (Verlag G. Braun, Karlsruhe).

Anekdoten um Robert Heger

Von Dr. L. Biagini

Im Heim des Berliner Staatskapellmeisters Professor Robert Heger steht ein alter Sekretär, wie ihn unsere Großväter zu benutzen pflegten, wenn sie ihre Korrespondenz erledigten.

Göttinnen. „Es lebe hoch die Königin — die Göttin von dem Meer — die jetzt Peleus' Gattin ist — sie freut sich ja so sehr. Es lebe hoch die Ehegattin!“ Die Veranstaltung ist allerdings unterbald, aber zu dem zweiten Kinderwerk, dem dramatischen Märchen „Die verlorene Krone“, hat der junge Heger auch Noten geschrieben.

lächeln. So sah er denn abermals an des Vaters Seite, diesmal aber, um mit ihm gemeinsam an einem Pult zu sitzen. Natürlich war dies eine unbezahlte Tätigkeit, mehr eine Volontärszeit, die sich auch auf das Korreptieren erstreckte. Damals, als er noch den Militärrock trug, hatte er auch sein Debüt als Komponist. Das war in einem Konzert des Straßburger Tonkünstler-Orchesters, in dem ein Säberrichter ein Lied von Robert Heger vortrug. Er begleitete sie selbst am Flügel.

Der Sinn unseres Opfers

Wir haben den tiefen Sinn unseres Opfers längst begriffen. Von dem gewaltigen Werk der Selbsthilfe, als welches das WHW. mit Recht bezeichnet wird, geht es aus wie ein stilles Leuchten, das bis in die verborgensten Winkel unseres Daseins hineinreicht, und das in unserem Herzen heilen Widerwärtigkeiten weckt. Dieses umfassende Sozialwerk, das durch die Spenden der Millionen Geber ermöglicht wird, setzt dort an, wo die Wurzeln der völkischen Lebenskraft beginnen, an der Wiege des Kindes, und berührt die Begebenheiten der Familien in wechselvoller Form.

Wenn einer der Züge an uns vorbeivolzt, aus dem die landverschickte Jugend mit strahlenden Gesichtern und frohem Zuruf uns grüßt, finden auch wir ein glückliches Lächeln. Dann spüren wir jenen Schimmer, der ein leuchtendes Band schlingt und von den Kindern zu uns, und der seinen Ursprung hat in unserem Opfer, durch das der finanzielle Ausbau dieser Maßnahmen ermöglicht wurde. Dann ist es uns eine selbstverständliche Pflicht, ein von Herzen kommendes Bedürfnis, daß wir unser Opfer nicht begrenzen durch ein herkömmliches Maß, sondern es gern um ein beträchtliches erhöhen.

Die Spende, die wir zeichnen, die Münze, die bei der Reichsstraßensammlung vom 6. und 7. März wieder in die Sammelbüchse gleitet, wird auch Widerhall wecken im Herzen der Kämpfenden weit draußen in Feindesland. Sie wissen, daß auch das Opfer der Heimat unser Volk emporführt zum Licht und reif macht für die großen Aufgaben der Zukunft. Dr. L. H.

AUS DER KREISSTADT

Wann gibt's einen neuen Anzug?

Erläuterungen zur vierten Reichskleiderkarte Mit der vierten Reichskleiderkarte ist eine Neuordnung der Ausgabe von Anzügen erfolgt. Nach wie vor können aber Männeranzüge oder deren Einzelteile und die zur Herstellung benötigten Oberstoffe gegen die entsprechenden Punkte der zweiten und dritten Kleiderkarte bezogen werden. Dagegen ist ein Bezug auf die vierte Reichskleiderkarte nicht mehr ohne weiteres möglich. Statt dessen können gegen Abtrennung von einem Viertel des Punktwertes der dritten Kleiderkarte, also z. B. beim Männeranzug von 20 Punkten Bezugscheine ausgestellt werden, wenn der Verbraucher im Besitz von weniger als zwei tragfähigen Anzügen oder der entsprechenden Einzelteile ist. Unter tragfähigen Anzügen wird man dabei Anzüge zu verstehen haben, die im gewöhnlichen Tageslauf getragen werden. Es gehören also nicht dazu, sofern sie nicht berufsmäßig getragen werden, der Smoking, der Frack und der Gehrock. Nicht richtig ist die Auffassung, als ob der einzelne einen Reichsanspruch auf einen Bezugschein für einen Anzug hat, sofern er nur im Besitz von weniger als zwei tragfähigen Anzügen ist. Vielmehr kann das Wirtschaftsamts zwar in diesem Fall einen Bezugschein erteilen, wird aber neben der formellen Feststellung des Besitzers von weniger als zwei tragfähigen Anzügen noch eine besondere Bedarfsprüfung vornehmen, die sehr wohl zur Ablehnung des Bezugscheinantrages führen kann, wenn etwa der Antrag von einem älteren, nicht mehr berufstätigen Volksgenossen kommt.

Filmtermine im März. — Die Gau-filmstelle zeigt diesen Monat im Kreis Molsheim das gewaltige Filmwerk »Der große König«. Mit einigen hier vermerkten Ausnahmen finden die Vorstellungen jeweils um 20 Uhr statt, und zwar: am 6. in Kirchheim; am 7. in Marlenheim (14 Uhr) und Nordheim; am 8. in Wangen; am 9. in Romansweiler; am 10. in Wangenburg; am 11. in Westhofen; am 12. in Balbrunn; am 13. in Bergbieten; am 14. in Still (14 Uhr) und Oberhaslach; am 15. in Niederhaslach; am 16. in Urmatt und am 17. in Heiligenberg. —nt.

Und was zeigt das Filmtheater? — Heute und morgen sehen wir in Molsheim als Hauptfilm »Wir zwei« und als Kulturfilm »Eisen und Edelweiß« (Handwerk im Hochgebirge). Für den Hauptfilm besteht Jugendverbot. —nt.

Vom Standesamt. — Das Standesamt Molsheim meldet für den vergangenen Monat 16 Geburten, davon zehn auswärtige, drei Heiraten und sieben Sterbefälle. Es starben: Luise Adam, geb. Gerhard, 76 Jahre; Marie-Therese Dauber, 76 Jahre; Karolina Schreiber, 62 Jahre; Franz Schweickert, acht Jahre; Eugen Kleih, 75 Jahre; Philipp Ladenburger, 90 Jahre; Elisabeth Rioux, geb. Joehl, 55 Jahre. —nt.

Die Verdunkelung dauert von heute 18.17 bis morgen 7.10 Uhr.

Eine vorbildliche Schule, in der das Lernen leicht fällt

Die neue Mädchenberufsschule zu Schirmeck-Vorbruck wurde ihrer Bestimmung übergeben

Um den Erfordernissen der neuen Zeit gerecht zu werden und in der Absicht, in der größten Siedlung des hinteren Breuschtals eine vorbildliche Einrichtung zu schaffen, wurde die »Kochschule« innerhalb der Landwirtschaftlichen Berufsschule geschaffen. Die hohen, luftigen Räume, mit ihren sauberen Herden, mit den praktischen Spülsteinen und all den kleinen und großen Geräten bedeuten für die Mädel den ersten Schritt zur Hausfrau. In Anwesenheit von Schulrat Rühberdt, Schulrat Dietz, Schulkommissar Gauchert und der Kreisbeauftragten für die Berufsschulen im Kreis Molsheim, Fr. Stoffel, wurden die Räume ihrer endgültigen Bestimmung übergeben.

Es ist geradezu erstaunlich, was da trotz des Krieges geschaffen

worden ist. In der großen Küche stehen drei Herde für Kohlenfeuerung, bei denen der Rauch nach unten abgefangen wird, so daß keine häßliche Röhre den Raum verunstaltet. Auch drei moderne elektrische Herde sind vorhanden. Zu jedem dieser Herde gehören ein Tisch, ein Spülstein und ein Geschirrschrank. Sechs Mädchen bilden eine Arbeitsgemeinschaft, von denen jede, unabhängig von den anderen, ihr eigenes, zeitgemäßes Rezept erproben kann. Jede Schülerin wird somit auf die Notwendigkeiten eines einfachen Zweipersonenhaushaltes vorbereitet, der ja der Grundstock einer jeden größeren Familie ist. Aber nicht nur im Kochen werden unsere schulentlassenen Mädchen unterrichtet, sondern auch gleichzeitig in der Säuglingspflege, im Ge-

sundheitswesen und in all den Kniffen, die ja erst das Wesen einer guten Hausfrau ausmachen. Neben der geräumigen Küche befindet sich der große Unterrichtsraum und darüber ein Vorratsraum. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die saubere und praktische Anordnung oder die vorbildliche Anordnung der hauswirtschaftlichen Geräte.

Alles in allem sehen wir hier eine vorbildliche Schule, in der sich jedes junge Mädchen wohlfühlen muß und in der das Lernen leicht fällt. Der Unterricht findet vorläufig dienstags und freitags statt. Jedes schulentlassene Mädchen, das in keine Fachschule geht, hat ihn zu besuchen. Die Leitung hat Fr. Keller. —mg.

Tausende Elsässer erhielten das Eiserne Kreuz

Das Symbol deutscher Tapferkeit — Vor 130 Jahren gestiftet, vom Führer 1939 erneuert

In diesem Jahr jährt es sich zum 130. Male, daß Friedrich Wilhelm III. einen neuen Kriegsorden für Preußen stiftete, der im Laufe der Zeit zu dem deutschen Kriegsorden schlechthin und zum Symbol deutscher Tapferkeit werden sollte: das Eiserne Kreuz.



Es war inmitten der Freiheitskriege, in den Tagen des Jahres 1813, in denen der König seinen Aufruf »An mein Volk« erließ, als die Stiftungsurkunde von Friedrich Wilhelm unterzeichnet wurde. Das Eiserne Kreuz, das nach einem künstlerischen Entwurf des preußischen Baumeisters Schinkel angefertigt worden war, sollte ohne Unterschied des Grades, Ranges und Standes jedem preußischen Offizier und Soldaten für vorbildliche Tapferkeit vor dem Feinde verliehen werden. Das Eiserne Kreuz des Jahres 1813 war in drei Klassen eingeteilt. Das Großkreuz, das um den Hals getragen wurde, das Eiserne Kreuz erster Klasse, das ohne Band an der linken Brustseite befestigt wurde, und das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, das man im Knopfloch trug. Diese drei Klassen sind bis zum heutigen Tage beibehalten worden mit der einen Ausnahme, daß im jetzigen Krieg statt des Großkreuzes zum Eisernen Kreuz das vom Führer 1939 gestiftete Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen wird. Für Blücher hatte König Friedrich Wilhelm nach den Freiheitskriegen eine besondere Auszeichnung vorgesehen. Er erhielt als einziger Offizier den Stern zum Großkreuz des Eisernen Kreuzes, den sogenannten Blücherstern (ein goldener Strahlenstern mit darauf liegendem Eisernen Kreuz), mit dem nur noch Hin-

denburg nach der Frühjahrsöffnung 1918 ausgezeichnet wurde.

Die ersten Eisernen Kreuze

erhielten die Eroberer Lüneburgs

Das Eiserne Kreuz des Jahres 1813 war auf der Vorderseite glatt; auf der Rückseite trug es die gekrönten Anfangsbuchstaben des königlichen Stifters, die von drei Eichenblättern umrahmt waren, und darunter die Jahreszahl 1813. Im März war das Eiserne Kreuz gestiftet worden und bereits einen Monat später konnte das erste EK II und damit das erste Eiserne Kreuz überhaupt an den preußischen Major Karl August Ferdinand von Borcke für die Eroberung der befestigten Stadt Lüneburg verliehen werden. Der erste Soldat aus dem Mannschaftsstand, der das EK II erhielt, war ein Füsilier namens Lemcke, der unter Major Borcke an der Eroberung Lüneburgs teilgenommen hatte und sich dabei durch besondere Tapferkeit auszeichnete. Bis allerdings das Eiserne Kreuz erster Klasse erstmalig einem tapferen Soldaten an die Brust geheftet werden konnte, vergingen immerhin noch drei Monate. Es war der preußische Oberstleutnant Hellwig, Kommandant eines Freikorps, der sich rühmen konnte, als Erster das Eiserne Kreuz I. Klasse getragen zu haben. Oberstleutnant Hellwig erhielt die Auszeichnung für seinen hervorragenden Einsatz bei den Kämpfen in Schlessien gegen die Franzosen, denen er durch seinen Schneid und seine Unerschrockenheit schwere Verluste zufügte. Das zweite Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt der preußische Unteroffizier Sielaff, der sich in der Schlacht bei Dennewitz hervorragend bewährt hatte. Er war damit der erste Träger des EK I aus dem Mannschaftsstande. Das Großkreuz zum Eisernen Kreuz, das ausschließlich für eine gewonnene entscheidende Schlacht oder für die Wegnahme bzw. die erfolgreiche Verteidigung einer Festung verliehen wurde, erhielten in den Freiheitskriegen von 1813—15 fünf Offiziere, und zwar Blücher, Billow von Dennewitz, Tauentzien von Wittenberg, York von Wartenburg und Bernadotte.

Den ersten vier Trägern des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse aus dem Offiziers- und Mannschaftsstand sind Millionen anderer Soldaten gefolgt. Allein

während der Freiheitskriege wurden insgesamt 16 151 Eiserne Kreuze II. und 668 Eiserne Kreuze I. Klasse verliehen.

5,5 Millionen EK von 1813—1918 verliehen

Bei Beginn des Deutsch-französischen Krieges im Jahre 1870 wurde die Stiftungsurkunde zum Eisernen Kreuz vom nachmaligen Kaiser Wilhelm I. erneuert. Während die Rückseite des Eisernen Kreuzes von 1813 blieb, kam auf die Vorderseite ein gekröntes »W« und darunter die Jahreszahl 1870. Träger des Großkreuzes zum Eisernen Kreuz wurden 1870/71 Kaiser Wilhelm I., Kronprinz Albert von Sachsen, Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, die Generale Mantuffel, Göben und Werder und Preußens Generalfeldmarschall Moltke. Mit dem EK II wurden in den Jahren 1870/71 43 005 und mit dem EK I 1304 Offiziere und Mannschaften ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz, das auch bei Beginn des ersten Weltkrieges wieder erneuert wurde, unterschied sich von demjenigen von 1870 nur durch die Jahreszahl. Das Großkreuz zum Eisernen Kreuz erhielten von 1914—18 Kaiser Wilhelm II., Prinz Leopold von Bayern, Hindenburg, Mackensen und Ludendorff. Die Zahl der Träger des Eisernen Kreuzes stieg in den vier Weltkriegsjahren bedauernd 5 196 000 Soldaten wurden mit dem EK II und 218 000 mit dem EK I ausgezeichnet. Unter ihnen befanden sich viele Tausende tapferer elsässischer Soldaten. Damit waren seit dem Stiftungsjahr 1813 bis Ende des ersten Weltkrieges insgesamt 5 492 633 Eiserne Kreuze verliehen worden.

Auch im jetzigen zweiten Weltkrieg ist das Eiserne Kreuz die Auszeichnung für besondere Tapferkeit vor dem Feind. Die Vorderseite des Eisernen Kreuzes dieses Krieges trägt unter dem Hakenkreuz die Jahreszahl 1939, die Rückseite das Jahr der Stiftung 1813. Und wieder sind es bereits tausende tapferer deutscher Männer, die das Eiserne Kreuz gleich ihren Vätern, Großvätern und Urgroßvätern mit Stolz tragen, als Zeichen, daß der Geist, der in vergangenen Kriegen in unseren Soldaten lebendig war, und der sie hervorragende Helden-taten vollbringen ließ, auch in diesem Kriege wieder lebendig ist zum Ruhme Großdeutschlands. O. St.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Kirchheim

kw. Der Dank der Heimat. — Unsere Frauenschaft sammelte nicht vergebens für die Verwundeten. Die Bevölkerung gab viel und freudigen Herzens für die Beschützer unserer Heimat.

Scharrachbergheim

oe. Spendefreudige Feuerwehrleute. Stets hilfsbereit, wenn es gilt, den Nächsten vor Not und Gefahr zu schützen, konnte es nicht ausbleiben, daß die Feuerwehrmänner auch des Kriegswinterhilfswerkes durch eine besondere Spende gedachten. So konnten von hier 75 RM., mit dem Beitrag der Irnstetter gar über 100 Reichsmark, dem sozialen Werk überwiesen werden.

Schirmeck

mg. Neues Filmprogramm. Seit gestern läuft der nach der Operette »Der Vogelhändler« von Karl Zeller gedrehte Film »Rosen in Tirol«, mit Theo Lingens in der Hauptrolle. Ferner werden die Wochenschau und ein Kulturfilm gezeigt.

Mach Deine

Stromentnahme klein, schränk' Deine Deckenleuchten ein!

Nordheim

go. Schöner Tabakertrag. Die letztjährige Tabakernte für die Nordheimer Tabakpflanzler eine ziemlich gute, wurden doch 401 Zentner Tabak abgeliefert. Hierfür erfolgte eine Vergütung von 33700 RM. Die Prämie betrug 3382 RM. 169 RM. wurden dem Krieger-WHW. übergeben.

Schirmeck

mg. Vom Standesamt. Im Monat Januar verzeichnet das Standesamt elf Geburten und drei Heiraten. Andererseits starben: Johann-Baptist Parisot, Anna Banzet, Karl Xaver, Daniel Weißberger, Luise Rouche, Josef Goergel, Emil Wolff, Prosper Müller, Helene Krieger, Alfred Verly, Marie Julie Heck, Marie Anna Remy, Marie Ury und Lorette Paquet.

Ernsheim

dl. Todesfall. Dieser Tage starb hier nach kurzer Krankheit die in den 80er Jahren stehende, ledige Katharina Dangel.

Flexburg

jt. Saatgut für unsere Kleingärtner. Zwecks Bestellung der Gärten wurde dieser Tage auch in unserer Gemeinde durch den Zellenleiter Saatgutscheine an die hiesigen Einwohner verteilt.

Umschau am Oberrhein

Straßburg. — Die Bereitschaftsdienstleiterin des Präsidiums des Deutschen Roten Kreuzes, DRK., Generalhauptführerin Frau Ilse Göring-Diels, weilte dieser Tage in Straßburg, wo sie u. a. die Unterkünfte und Arbeitsplätze der DRK.-Schwesternhelferinnen im Bürgerspital besichtigte. In Anwesenheit der Gauschwesterhelferinnen im Bürgerspital besichtigte, in Anwesenheit der Bereitschaftsdienstleiterin im Elsaß, DRK., Feldführerin Grimm, bei einem Appell der Schwesternhelferinnen einen Rechenschafts- und Erfahrungsbericht über den Aufbau der weiblichen Bereitschaften im Elsaß, deren Fortbildung und die Ausbildung der Schwesternhelferinnen in den Klinischen Anstalten der Universität, in enger Zusammenarbeit mit der DRK.-Schwesternschaft Straßburg.

Straßburg. — Ritterkreuzträger von Broich wurde vom Führer zum Generalmajor befördert. Fritz Freiherr von Broich wurde am 1. Januar 1896 in Straßburg geboren. Er zeichnete sich im vorigen Jahr im Zuge der Angriffsoperationen auf Stalingrad hervorragen aus, indem er als Führer einer Stoßgruppe in 30stündigem harten Kampf eine zäh verteidigte Abwehrfront der Bolschewisten tief aufrollte und am zweiten Kampftag dann mehrere feindliche Batterien und eine wichtige Höhenstellung eroberte.

DER SPORTBERICHTER

Oberrhein beschließt die Pflichtspiele

Mit Riesenschritten geht die Fußballmeisterschaft dem Ende zu. In der ersten Klasse verblieben noch drei Spieltage, dagegen haben die Vereine der Kreisklasse noch sechs Spiele auszutragen.

Am Sonntag sind drei Vereine der ersten Klasse spielfrei. Lediglich Oberrhein startet und beschließt gleichzeitig mit seinem Spiel gegen Rot-Weiß Straßburg die Serie der Pflichtspiele. Man kennt die mißliche Lage der Fußballer vom Nationalberg. Sozusagen fast kein Wunder kann das Schicksal des Abstieges noch vermeiden.

In die letzte Phase tritt die Meisterschaft der Kreisklasse. Für den Titel kommen noch drei Vereine, Molsheim, Mutzig und Dorlisheim, in Frage. Das für morgen gegen Wasselnheim abgeschlossene Privatspiel soll für Mutzig den Beweis erbringen, ob dieser Verein die restlichen sechs Pflichtspiele bestreiten werden. Vier Punkte trennen also heute Molsheim von Mutzig und Dorlisheim. Eine Aufgabe Mutzigs hätte zur Folge, daß Molsheim nur noch mit drei Punkten Vorsprung auf Dorlisheim führen würde. Der Spitzenreiter hat aber mit seinen fünf noch ausstehenden Heimspielen einen starken Trumpf in der Hand. Hart wird es um den vierten Platz zwischen Ergersheim und Marlenheim hergehen. Bei gleicher Spielzahl weist Ergersheim zur Zeit einen Vorsprung von drei Punkten auf.

Der Spielkalender

Die Paarungen für morgen lauten (in Klammern die Ergebnisse der Vorrunde): Meisterschaft: Oberrhein — Rot-Weiß (1:2); Molsheim — Dachstein (5:3); Westhofen — Dorlisheim (2:10); Ergersheim — Lützelhausen (2:1); Avolsheim — Wolxheim (3:0); Scharrachbergheim (HJ.) — Westhofen (HJ.) (4:1); Mutzig — Wasselnheim (Privatspiel).

Wie bereits eingangs erwähnt, spielt Oberrhein morgen auf dem Nationalberg seinen letzten Trumpf aus. Unser Vertreter bestreitet damit das letzte Pflichtspiel. Wir wollen hoffen, daß SV. Oberrhein alles daran setzen wird, um die Serie der Meisterschaftsspiele würdig abzuschließen. Molsheim erwartet Besuch aus Dachstein. Die Gäste haben sehr an Spielstärke eingebüßt im Vergleich zur Vorrunde. Allein dadurch muß mit einem weiteren Sieg des noch immer ungeschlagenen Spitzenreiters gerechnet werden. Der Anwärter auf den zweiten Tabellenplatz, der Sportverein Dorlisheim, fährt zum Tabellenletzten nach Westhofen. Die Letztgenannten haben am Sonntag in Molsheim keineswegs enttäuscht. Auf dem »gefährlichen« Spielfeld wird Dorlisheim alle Mühe haben, sich zurecht zu finden. Immerhin muß mit einem Sieg der Gäste gerechnet werden. Ergersheim empfängt Lützelhausen, das derzeit nicht zu unterschätzen ist. Das Spiel der Vorrunde war bereits sehr unstritten und wird wohl morgen in zweiter Auflage erscheinen. Die Platzleute sind voraussichtlich Sieger. In Avolsheim gastiert der Nachbar Wolxheim. Eine ausgeglichene Partie steht bevor, die knapp zugunsten der Platzleute ausgehen wird.

Um die HJ.-Meisterschaft findet morgen nur ein Treffen statt, das wohl dem Scharrachbergheimer Nachwuchs erlauben wird, näher an die beiden Spitzenreiter Düppigheim und Rosheim heranzukommen. —ler.

Familien-Anzeigen

Als unser 4. Kind wurde am 4. März ... Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes ...

Als Verlobte grüßen: Margrit Frech, Franz Schwabeder, Straßburg, Emil Petri-Str. 5, Polygonstr. 57, 7. 3. 43.

Freunden u. Bekannten die traugrige Mitteilung, daß mein lieber ...

Gott der Allmächtige hat meinen lieben Sohn, unseren guten Bruder ...

Fritz Amann Metzger, am 5. 3., nach schwerem Leiden im Alter von 40 J., in die Ewigkeit abgerufen.

Freunden u. Bekannten die traugrige Mitteilung, daß Gott der Allmächtige meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben Vater ...

Karl Wachswender nach langem, schwerem Leiden, im 33. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abgerufen hat.

Gott der Allmächtige hat am 4. März meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, ...

Jakob Kirsch Rentner, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 62. Lebensjahre, nach langem, schwerem Leiden, zu sich in die Ewigkeit abgerufen.

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Margarete Klein geb. Schmidt, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Marie Logenmüller geb. Schneider, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Marie Vornfeld (Pflanzchamps), ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an der Beerdigung uns. lieben Verstorbenen, Frau Thea Eichert, ...

Am 4. März hat der Herr über Leben und Tod unseren innigstgeliebten Gatten, unseren herzengütigen, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel, ...

Michael Loegel Kaufmann, nach einem Leben voller Arbeit, kurz vor seinem 63. Geburtstag, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, zu sich abgerufen.

In tiefstem Schmerz: Frau Wwe. J. Loegel geb. Pfaff, Elsa Küpferle geb. Loegel, Fritz Loegel, August Küpferle, Hans Küpferle (Enkel).

Beerd.: Montag, 8. März, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Rathsamhausenstraße 51, aus. (41137)

Meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, ...

Frau Marie Bonath geb. Müller, ist am 2. 3. in die Ewigkeit eingegangen.

In tiefer Trauer: Familie Bonath-Müller. Die Beerdigung fand im engsten Familienkreise statt. (41204)

Tiefgeehrt von den vielen Beweisen an den Hinscheidens uns. lieben Sohnes u. unvergessl. Bruders, Ludwig Hammerer, sprechen wir allen uns. innigst. Dank aus. Familien Hammerer, Stenger, Holzmann, Wackerhammer. (24358)

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Franz Schweißhöfer, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Albert Groß, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Verteilung von Bienenhonig an die Kinder bis zu 6 Jahren. Die Kinder im Alter bis zu 6 Jahren erhalten 1/2 kg Bienenhonig. Die Ausgabe Bienenhonig erfolgt auf die Bezugsausweise für Mangelwaren, und zwar auf die Ausweise bis 3 Jahre (rosa) und von 3-6 Jahren (hellbraun). Für die Vorbestellung haben die Versorgungsberechtigten den Abschnitt Nr. 2 bei nachfolgend aufgeführten Geschäften in der Zeit vom 12. März abtrennen zu lassen.

Riegert, Steinsir. 37; Eyer, Spießg. 16; Wasser, Weidmstr. 22; Martin, Metzgerbleich 10; Bernhard, Langstr. 107; Delfosse, Arnoldpl. 6; Bilger, Rathsamhausenstr. 55; Ndl.; Blosser, Schlageterstr. 8; Ndl.; Obbergfell, Menzeng. 2; Rupp.; Graf, Mühlhäuser Str. 17; Grafenst.; Barth, Eiferweg 8; Schlichtg.; Stlich, Bischweilerstr. 50; Schlichtg.; Reutenauer, Römerstr. 59; Königsh.; Rauner, Rustbaumg. 13; Kronenb.; Würger, Königsklöppe-Str. 5; Grünb.; Kaufmann, Einzelmerstr. 3; Lingolsheim.

Diese Geschäfte haben den Bezugsausweise mit dem Firmenstempel und den Vermerk 'Honig' zu versehen. Die Belieferung mit Bienenhonig erfolgt ab 15. März auf den Abschnitt Nr. 3 der vorgenannten Bezugsausweise für Mangelwaren, in nachstehender Reihenfolge: Montag, den 15. und Dienstag, den 16. die Buchstaben F-1; Mittwoch, den 17. und Donnerstag, den 18. die Buchstaben F-1; Freitag, den 19. und Samstag, den 20. die Buchstaben M-R; Montag, den 21. und Dienstag, den 22. die Buchstaben S-S; Mittwoch, den 23. und Donnerstag, den 24. die Buchstaben S-S; Freitag, den 25. die Buchstaben S-S.

Nach Abschluß der Ausgabe haben die Kleinverleiher die Abschnitte Nr. 3 in Umschlägen zu 50 beim städtischen Ernährungsamt, Hoher Steg 4, vorzuliegen. Der Oberbürgermeister. 1. V. Dr. Schmidt, Beigeordneter.

Fischverteilung. Berichtigung! Bei Kassenabnahme, sind die Nummern 1451-1452 (nicht bis 1450) aufgeführt.

Güterregister des Amtsgerichts Straßburg-Schiltigheim, 6. 3. 1943. Vordemheimer Straße 21. Dornsch. Dor. Robert, Angestellter in Straßburg, u. Berta, geb. Davron. Durch Vertrag vom 28. Januar 1943 ist allgemeine Gütergemeinschaft zwischen Robert, Buchhalter, Seite 312; Schaal Renatus, Buchhalter, in Straßburg, und Ely, geb. Reischer, durch Vertrag vom 22. Januar 1943, die Ehegemeinschaft eingetraget worden.

Seite 313: Moll, Jakob, Prokurist in Straßburg, und Marianne, geb. Hammerer, durch Vertrag vom 5. Februar 1943 ist Errungenschaftsgemeinschaft vereinbart worden. - Straßburg, den 2. März 1943. - Amtsgericht.

Offene Stellen. Ingenieur gesucht für betriebswirtschaftliche Abteilung einer Organisation der gewerblich. Wirtschaft. Erfahrungen im Lohn- u. Akkordwesen erwünscht. - Ang. an Ala-Anzeige 15852, 15853, 15854, 15855, 15856, 15857, 15858, 15859, 15860, 15861, 15862, 15863, 15864, 15865, 15866, 15867, 15868, 15869, 15870, 15871, 15872, 15873, 15874, 15875, 15876, 15877, 15878, 15879, 15880, 15881, 15882, 15883, 15884, 15885, 15886, 15887, 15888, 15889, 15890, 15891, 15892, 15893, 15894, 15895, 15896, 15897, 15898, 15899, 15900, 15901, 15902, 15903, 15904, 15905, 15906, 15907, 15908, 15909, 15910, 15911, 15912, 15913, 15914, 15915, 15916, 15917, 15918, 15919, 15920, 15921, 15922, 15923, 15924, 15925, 15926, 15927, 15928, 15929, 15930, 15931, 15932, 15933, 15934, 15935, 15936, 15937, 15938, 15939, 15940, 15941, 15942, 15943, 15944, 15945, 15946, 15947, 15948, 15949, 15950, 15951, 15952, 15953, 15954, 15955, 15956, 15957, 15958, 15959, 15960, 15961, 15962, 15963, 15964, 15965, 15966, 15967, 15968, 15969, 15970, 15971, 15972, 15973, 15974, 15975, 15976, 15977, 15978, 15979, 15980, 15981, 15982, 15983, 15984, 15985, 15986, 15987, 15988, 15989, 15990, 15991, 15992, 15993, 15994, 15995, 15996, 15997, 15998, 15999, 16000.

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme an den Hinscheidens uns. lieben Verstorbenen, Karl Voltz, ...

Biete schw. Damenschuhe, hoher Abs. Gr. 40, geg. D-Sportschuhe, Gr. 39/40. Zuschriften unter 24 554 an die Str. N. N.

Biete D-Schlupfschuhe, Gr. 40 1/2, geg. schw. Jackenkl. od. Übergangsmantel, Gr. 48, in Tausch. Ausgleich-Zahl-Angeb. unter 24 447 an die Str. N. N.

Biete Pumps m. halbhoh. Abs. mit Lederohle, einmal getrag., Gr. 39 1/2, geg. eleg. Hausschuhe, Größe 40. - Angeb. unter 24 482 an die Str. N. N.

Biete silb. H-Taschenuhr (Junghans) Str. Sprungdeckel, bez. Damenr. I. Ausgleichezahl. Ang. u. 24 507 an N. N.

Biete chr. D-Armbanduhr geg. br. Lederhandschuhe. Ang. unter 24 491.

Heiraten. Witwe, 64 J., wünscht alt. Herrn (auch vom Lande) kenn. zu lern. zw. spät. Heirat. Zuschr. u. 24 266 an d. N. N.

Jung. Beamter, 22 J., wünscht Briefwechsel mit gebild. Fräul. zw. spät. Heirat. Ang. u. B 32 524 an die N. N.

Handwerker, alleinst., 28 J., dem es an passend. Gelegen. fehlt, wünscht durch Heirat Hebe-Lebenkameradin. Näheres Zuschr. unter 24 265.

Häusl. Frau mit gut. Bildg., 28 J., gute Escheln., mit 3 Kind., wünscht Bek. zw. Heirat mit Bahnbeam. od. brav. Arbeiter bis 35 J. Zuschr. mit Bild unter 24 446 an die Str. N. N.

Kaufmannstochter, 15 J., kathol., v. Bek. mit ser. Herrn im Alt. v. 20-26 Jahr. in höh. Stellung zw. sp. Heirat. Bildzuschr. unter 24 266 an die N. N.

Dame, 50 J., wünscht ser. Beamten od. Gehilfen mit zw. 30-40 J. Heirat, sowie zu lern. Zuschr. unter 24 403 an N. N.

Fräul., angen. Erscheinen, w. Bek. mit kath. Herrn, 28-36 J., in sich. Stelle, zw. sp. Heirat. Angebote unter 24 260.

Arbeiter, 32 J., wünscht Bek. m. Fril. 20-30 J. Witwe nicht ausgeschieden zwecks Heirat. Zuschriften mit Bild unter 24 289 an die Str. N. N.

Der angenehmste Weg zur Ehe führt durch das Büro von Frau Werner, Kiedricher-Str. 19, I. St. (Sonntags geöffnet).

Geb. Dame, Mitte 40, wünscht Bekantschaft mit bes. Herrn bis 55 Jahr. in guter Position zw. später. Heirat. Zuschr. unter 24 501 an die Str. N. N.

Tiermarkt. Stark. Zugochse, rechts u. links gehd., eignet sich auch neben Pferd, sowie 14 Monate altes Rind zu verkaufen. Hunsbach Nr. 59. (41 079)

Zugochse, 20 Monate, zu verkaufen. - Rofefeld Nr. 126. (41 099)

2-jähriger Zugochse zu verkaufen. - Bläheim 17. (41 038)

Gute großtr. Kuh zu verkaufen. St. Petersholz Nr. 21. (24 20)

Ältere Kuh mit Kalb zu verkaufen. - Bläheim Nr. 44. (24 437)

Frischmelkende Kuh od. Kuh, 27 Woch. trächt., u. 25 Mon. alt. Oeche zu verk. Ott. Gelpolsheim. (24 369)

Großtr. Milchkuh zu verkaufen. Herbsheim Nr. 67. (41 081)

Erstlingskuh m. Kalb zu verkaufen. - Bläheim, Bühhgasse 23. / (24 409)

Gute Nutz- u. Fahrkuh (am Leitseil) mit Mutterkalb zu verk. J. Kahles, Hausenbergsfeld 173 bei Bastard. (24 266)

Fahrkuh mit Kalb zu verkaufen. - Kurzenhausen 86. (24 424)

Jge., 3-j. Kälberkuh geg. handgeleitet. Zugochs zu tauschen od. zu verk. Hagenau, Bischweiler Straße 45. (674)

In Sutfienheim Ad. Hiller Straße 28, in Markt Nr. 10, 34 u. 31 Wochen trächtig, zu verk. Kauf. - Süddeutsche Viehverwertung, Hagenau, Ruf. 1. 13. (65223)

Söhne Kalbin, 15 Monate alt, zu verk. - Bläheim Nr. 10. (41 458)

Söhne Ferkel zu verkaufen. - Reilweiler Nr. 12. (41 102)

2-j. weiße Wiener Kaninchen, prämiert: Gut. 1. Preis, Gut. 2. Preis, Alter 20 Monat. 0.2 blaue Wiener Kaninchen. Alter 11 Mon., zu verk. Emil Schanz, Kohl. F. Kirchbach-Str. 1, Sd. Schiltigheim. (41 085)

Zuchtkaninchen u. Rammeln (Silber) zu kf. geg. Ang. unter 24 229 an N. N.

Jung. deutscher Schäferhund, Wolf od. Rattenfänger, wenn mögl. rassener, zu kaufen ges. J. Uhl, Am Rosenack 22, 20. 21. (41 089)

Outgeleiteter Schäferhund zu kauf. ges. Michael Forler, Schäfer, Prinzheim (Kreis Zabern). (1452)

Jung. weißer Spitz, 1 J. alt, 80. RM. zu verk. Feyertag, Kleine Metzgerstr. 5, 1. St. Ab. 9 Uhr morgens. (41 134)

Gut dressiert. Rattenfänger, gefälligt, fromm, auch als Hofhund verwendb., zu kaufen ges. Angeb. unter D 32 588.

10 Woch. alter Rattenfänger, kupiert, zu verk. 35 RM. Anz. Samstag u. Sonntag mittag. Dämmlergasse 8, 1. Stock.

Junger Dackel zu kaufen ges. Angeb. unter 24 423 an die Str. N. N.

Gottesdienste. Evang.: Neue Kirche: 10 Dr. Berron, 11 Kdgdst., 17 Dr. Berron, Jung St. Peter: 9.30 R. Wolff, 11 Kdgdst., 15 Kraft St. Wilhelm: 10 Merking, 11 Kdgdst., 15 Ritter, 11 Kdgdst., 18 G. Wolf, 11 Kdgdst., St. Thomas (Martinskirche): 9.30 Birmele (Abendm.), 11 Kdgdst., 11 Fr. Ackermann, 15.30 Fr. Ackermann, 17 R. 0. 11 Kdgdst., 16 R. thome-Rentz (Gustav-Adolf-Gd.). St. Aurelien: 10 Brandt, 11 Kdgdst., Ref. Kirche: 9.45 Bartholme (Bach-Kantate), 11 Kdgdst., St. R. 10. 11 Kdgdst., 14.30 St. Georg: 10 v. Kirchbach (Vorfeier des Heiligengedenktages), Freitag, 20.30 Ht. Abendf. Bürgerhospital: 9.45 Jagel, Diakonissenhaus: 11 Frey, Rheinthal: 13.30 Merking. - Bischheim: 9.15 Christenl., 10 Rosenstift (Abendm.), 14 Trenz, Hl. Kirch: 11 Kdgdst., 14 Wierger, Königshofen: 9.45 Bach, 11 Kdgdst., 14.30 St. Georg. Kronburg: 9.30 Großer, 11 Kdgdst., Neudorf: 8.30 Roth, 10 Roth, 11 Kdgdst., Ruppertsau: 9.45 Blocher, 11 Kdgdst., 15 Basset (Niederau), Schiltigheim: 9.30 Heltz, 10.45 Kdgdst., 14 Klein.

Methodistenkirche, Kagenackerstr. 7: Sonntag 9.30 Uhr Predigt. (24 464)

Evangel. Gemeinschaft, Gerberberg, 65, 9.30 Schwenk; 11 Diakon. Bethesda. Ev.-Freikirch. Gemeinde (ehem. Baptisten) evang. Finkenb. 13.30. Kreuzkirche, Metzgerplatz 6: 15 Uhr.

Sonntagsdienst der Ärzte. 7. März: Altst., Kruten.: Dr. Woerth, Thomaststr. 5; Vogesenstr.: Theodor Th. Thiel, Zornst. 2; Ruppertsau: Dr. Reyl, Vogesenstr. 12; Schiltigheim: Hönch, Dr. Schuster, Schiltigheim; Zab. Ring, Kronenb., Oberhaus.: Dr. Hoffmann, Vogesenstr. 20; Königshof., Eekbolsh.: Dr. Zehner, Maurerzunftg. 5; Grünb., Lingolsheim: Dr. Seltzer, Neukirchensasse 6; Universität, Rheinthal.: Dr. Becker, Kiratstr. 2; Neud., Neuh.: Dr. Allmant, K-Haub-Str. 28; Hl. Kreuz: Dr. Trosch, Straßensend. Chirurgen, Dr. Stütz, Frauenarzt Dr. Riott, (41 142)

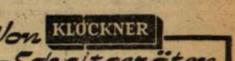


Preussische Landespfandbriefanstalt

Körperschaft d. öffentlichen Rechts Organ der staatl. Wohnungspolitik BERLIN, Breslau, Essen, Frankfurt a. M., Hannover, München. Hypotheken und Zwischenskredite, Reichsmündelsichere Pfandbriefe, Kommunal-Obligationen. 45 Mill. Eigenkapital rd. 425 Mill. Darlehensbestand

Sofort lieferbar: Heizfeuerschutzmittel

gegen Entflammung von Holzkonstruktionen aller Art, wie Dachstühlen, Baracken, Verschaltungen, usw. Amtlich geprüft und baupolizeilich zugelassen. Lassierend und deckend in allen Farben. M. Lemmel Nachf. J. Weiss & Co. STRASSBURG-NEUDORF. An der Großau 19 - Fernruf 4 01 60. Das Spezialhaus chem. techn. Produkte für die Holzindustrie



WARUM ist das KLOCKNER-SCHÜTZ mit MASCHINEN-LEBENSDAUER piombiert? Weil die Kontakte bei richtiger Auswahl OHNE AUSZUWECHSELN zehn Jahre schalten. Blaukristalle und Nachschalen hat unersetzlich. F. KLOCKNER K.G. KÖLN



Kessler ist heute selten zu haben, Trink ihn drum selten und mit Verstand, Trink ihn zur Stärkung in kleinen Gaben; Kranke soll er vor

